

Nr. 283. 6. Jahrg. Nr. 43.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 25. Juli 1909

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913
Halle a. S., Leipzigerstr. 53. Fernsprecher 2062.
Erfurt, Pergamentersstraße 6. Kaiser-Automat



„Das Milchmädchen“ von Jean Baptiste Greuze.



Inhalt dieses Heftes:
 Ruhe. — Ferienarbeiten. — Wirt
 und Gast. — Für die Küche. —
 Fernsprecher. — Briefkasten. — Nützlich-
 Gehe. — Häusliche Rundschau. —
 Handarbeiten. — Romanbeilage. —
 Für unsere Kleinen.

**Sehenswürdigkeiten
 und Vergnügungen.
 Magdeburg.**

Kaiser Friedrich - Museum.
 Kaiserstrasse 68-73. Geöffnet unentgeltlich
 an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr und
 von 3-5 Uhr, ebenfalls unentgeltlich am
 Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von
 11-2 und von 3-5 Uhr; gegen 50 Pfg.,
 am Mittwoch und Freitag zur gleichen Zeit.
 — Am Montag (Reinigungstag) gegen
 Zahlung von 1 Mk. geöffnet. Geschlossen
 ist das Museum am Karfreitag und Bußtag.

**Städt. Museum für Natur-
 und Heimatskunde,** Domplatz 5.
 Geöffnet unentgeltlich an Sonn- und Fest-
 tagen von 11-2 Uhr. An Wochentagen
 (ausser Montag) von 11-2, 3-5 Uhr. Ein-
 tritt 50 Pf. an Wochentagen.

**Ständige Ausstellung des
 Kunstvereins** täglich zu den gleichen
 Zeiten geöffnet wie das Städtische Museum.
 Eintritt für Mitglieder unentgeltlich, für
 Nichtmitglieder 25 Pf.

**Städtische Bücherei und
 Lesehalle,** Röttgerstrasse, geöffnet
 Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und
 6-10 Uhr abends. Sonntags von 12-1/2
 Uhr vormittags und abends von 6-9 Uhr.
 Sonntags von 1/2-1 Uhr.

Bücherei Wilhelmstadt, Quer-
 strasse 13, geöffnet Wochentags von 11-2
 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends,
 Sonntags von 11-1 Uhr vormittags. Bücher-
 ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr
 vormittags und 6-9 Uhr abends. Sonntags
 von 1/2-1 Uhr vormittags.

Stadt-Bibliothek. An den
 Wochentagen geöffnet von 10-2 Uhr.

Schlachten - Panorama, am
 Kaiser-Wilhelm-Platz.

Volksbibliothek in Buckau,
 Fliesenstrasse 4, Sonntags 11-12 Uhr vor-
 mittags, Mittwoch 6-8 Uhr abends.

Cruson'sche Gewachshäuser
 Buckau. Eintritt Montags 1 Mk., sonst
 80 Pf. (schulpflichtige Kinder 20 Pf.), Son-
 ntags nachmittags 10 Pf., Mittwochs von 8 bis
 11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nach-
 mittags, sowie an jedem ersten Sonntag im
 Monat frei. Geöffnet 8-12 und 2-7 Uhr.

PrivateKunstsalons: Heinecks-
 Hofen'sche Kunst-Anstaltung, Breiteweg
 7/7/2; Julius Neumann, Breitenweg 156.

Kaiser-Panorama, Breitenweg 151.
Denkmäler. Kaiser Wilhelm d. Gr.,
 Kaiser Friedrich, Kaiser Otto, Oberbürger-
 meister Francke, Kriegerdenkm. a. Fürsten-
 wall (Altstadt) und auf dem Nicolaiplatz
 (Neuschloß), Fürst Bismarck (Schwarzenort-
 platz), Königin Luise (Königin Luise-
 Garten), Hasselbachbrunnen, Gutenberg-
 Denkmal (Kaiser Wilhelmstrasse), Luther,
 Friesen, Basewald, Siemering'scher Fries
 (Brandenburgstrasse), Immermann (am
 Stadttheater), Kozowski (Kleiner Werder),
 1. Artillerie-Denkmal (Friedrichstadt),
 Wilhelm-Theater, Johannisstr. 15.
 Geschlossen.

Walhalla-Theater, Apfelstr. 12.
 Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Welt-
 städtische Spielordnungen. Anfang der
 Vorstellung: Wochentags 8 Uhr, Sonntags
 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater (Dir. H. Knapp),
 Mittelstrasse. Anfang der Vorstellung
 wochentags 8 Uhr.

Tonbild-Theater, Breiteweg 23.
 Wöchentlich wechselndes Programm. Vor-
 stellung täglich von 8-11 Uhr.

Strümpfe, selbstgefridite, er-
 hält man billig bei
F. March, 12250
 Breiteweg 93, I.

Stickeret-Blusen
 halbfertige, in Seide, Wolle, **Roben**
 Batist und Leinen, auch
 in Halbtrocken. **Magdeburg-Buckau,**
 Feldstr. 52, II, Eing. Dornburgerstr. 2428

Nervenleiden
 Stillhaltungsstörungen des Blutes, Rheuma-
 tismus, Gichtleiden und Gonorrhoeen,
 Intericid, Mages, Darm-, Nierenleiden,
 offene Hülse, Drüsen, sowie alle anderen
 heikeln Krankheiten behandelt. **Direkt** 12447
Frau Wolf, Magdeburg,
 Biflorialstrasse 1, 2 Trp.



Karmelitergeist AMOL

ein wunderbares Mittel zur Linderung von **Rheumatismus,**
Ischias, Kopf- und Zahnschmerzen,
 Flasche Mark 1.00 und 3.00 Mark.
Ein vorzügliches Hausmittel, welches in keiner
 Familie fehlen sollte.

Amolverband Hamburg 39.

A. Greif & Co.
 Hoflieferanten Sr. Heiligkeit des Papstes und der heiligen
 apostolischen Stühle. 22220

Johns-Volldampf-Waschmaschine zu haben bei **Fr. Schrader,** Magdebg., Peterstr. 12.



10 Mtr. Kleiderstoff erhalten Sie gratis

dekatiert bei Einkauf einer

Stoff-Büste zur Kostümanfertigung.

Wunsch & Sohn, Dekatier-Anstalt, Magdeburg, Schwerfegerstrasse Nr. 4. 2457

Achtung! Jede Hausfrau,

die mit ihrem Haushaltsgeld nicht auskommt und deshalb Aerger und Verdross hat, versuche es mal mit einer geregelten hauswirtschaftlichen Buchführung auf Grund des

Praktischen Wirtschaftsbuchs

für sparsame Hausfrauen

herausgegeben von der Wochenschrift „Fürs Haus“.
2. verbesserte Auflage. Gebunden 1 Mk. 20 Pf.
 Dieses Buch ist bestimmt zum Eintragen der täglichen Ausgaben, es reicht für ein ganzes Jahr und kann mit jedem Monat begonnen werden.

Klarer Ueberblick! Wenig Zeitaufwand!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages auch portofrei vom Verlage.

Deutsches Druck- und Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin SW., Lindenstrasse 26.

Für Küche und Vorratskammer

Kneipp'sches Schrothrot

für Magenleiden, ärztlich empfohlen.
 Jedes Abend trinke Schrothrot.
Wiener Feinsäckerlei von 12086
Ed. Sterling, Steinstrasse 5.

Die beste Hausschlachtewurst

bei **Fritz Kesse, Magdeburg,** Kleine Münzstrasse 4. 1260
Rabattmarken.

Espiritusplättchen werden repariert. **Magdebg.,** Schwerfegerstr. 7, II. 12213

Größtes u. schwerstes Brot liefert die Bäckerei von **12385**
Bernhard Hinz, Magdeburg, Sudenburgerstr. 7.



Echt ist Dr. E. Weber's Alpenkräuterthee
 nur m. reiner Schlemmer, bewährt seit 1854. **500**
 Startons à 50 Pf. u. 1.00. **1.00**
 an überall hab., wo nicht **1.00**
 direkt von **Dr. E. Weber's Theefabrik,** Radebeul-
Dresden 12.



(Kluge u. sparsame Hausfrauen verwenden b. Braten u. Kochen **M. Schmeissers** **Saucen-Würfel** à Stück 10 Pf. an ca. 3 Pfd. Fleisch. **M. Schmeissers Bouillon-Würfel** à Stück 5 Pf. für 2 Tassen ff. Bouillon. **Millionenfach bewährt und anerkannt.** **Überall zu haben!** **Direkt durch:** **M. Schmeissers Nahrungsmittel-Fabrik, G.m.b.H., Leipzig,** 10 Saucenwürfel od. 20 Stück Bouillonwürfel 1 Mk. gegen Einsendung des Betrages.

Waschen Sie schon mit Kluge's Seifensalmiak? 12317



Ausscheiden! Wert 50 Pfg.
Kopfwäsche für Damen, infl. elektr. Massage, verhindert **Haarausfall** u. Schuppenbildung. — Preis 1.50 Mart. — Bei Abgabe dieser Anzeige zum Ausnahmepreis von 1.00.
Wilhelm Dehlhöfer Magdeburg, Breitenweg 228

Fritz Richter

Inh. **O. Müller** 12452
Katharinenstrasse 13, dicht am Breitenweg.

Klempnerei, Gas- und Wasseranlagen, empfiehlt **Petroleum-Tisch- und Hängelampen, Gaslampen** in grosser Auswahl. **Vogelkäfige, Papageienbauer** in verschied. Preislagen.

Schirme werden schön, sauber u. billig repariert. 12391
E. Hoppe, Magdeburg, Sutftr. 2, II.

Victoria- und Aegir-Nähmaschinen

Konkurrenzlose Neuheit!
 Geschützt geschützte, automatisch
 — versenkbare Nähmaschinen. —

Ersatzteile, Nadeln, Oele etc.
O. Freidanks 12397
 Rollenwaschmaschine „Reinwischer“ und Wäschrollen „Olivier“

Wringmaschinen

Prima Heiss-Wringer
Ersatzwalzen in allen Längen!
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
 Versand nach ausserhalb!

Ag. Kischke Magdeburg, Wilhelmstr. 9. Eingang Bahnhofstrasse.

MALZENA

Unübertroffen als Nahrungsmittel für Kinder, Genesende und Unentbehrlich für die Zubereitung von Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen etc.
 Überall erhältlich in Paketen zu 60 und 30 Pfg. 2360

Häusliche Rundschau

Preisgekrönter „Praktischer Rat.“

Das Selbstreinigen von Herrenanzügen. Gewöhnlich werden solche Sachen zum Schneider zur Reinigung geschickt. Das Selbstreinigen ist aber nicht schwer und kostet etwa 20 g. Zu einem Herrenanzug rechne ich zwei Päckchen Panamabolz. Diese werden laut der gedruckten Vorchrift mit heissem Wasser übergossen, eine Nacht über stehen gelassen und am nächsten Morgen klar durchgeseiht. Die Anzüge werden vorher tüchtig geklopft und gebürstet und der durchgefahrene Nachtrag so gut wie möglich mit Eucalial gereinigt. Dann legt man das Beinfleid ganz glatt auf einen sauber geschneiderten Tisch, gießt etwas von der Flüssigkeit in eine flache kleine Schale und trägt mit einer Bürste den Panamaastrakt fridweise auf den Stoff, reibt tüchtig mit der Bürste hin und her, so daß ein weißer Seifenschäum entsteht, und achtet besonders darauf, daß keine Stelle ausgelassen wird. Nachdem auch das zweite Hosenbein so bearbeitet worden ist, hängt man das Beinfleid, ohne mit Wasser nachzuspülen, über einen Bügel, zieht es in die richtige Lage und läßt es frei schwebend halb trocknen. Mit dem Nod macht man es ebenso. Unbestimmter um Wattering und Zwischenfutter trägt man den Panamaastrakt tüchtig auf, achtet aber immer darauf, daß der Nod glatt bleibt. Während des Trocknens auf dem Bügel rechte man ihn von Zeit zu Zeit vorsichtig zurecht, damit er nicht einläuft. Noch feucht werden dann die Sachen gebügelt. Auf ein weiches, dunkelüberzogenes Bügelbrett legt man das Beinfleid genau längs der beiden Nähte gefalt hin, reibt es glatt in die Länge und bügelt es nun, nachdem man ein dunkles Zeug übergelegt, von der rechten Seite. Hierauf wird das

Beinfleid in der Mitte zusammengefalzt, wieder glatt gereicht, damit die häßlichen „durchgebrühten Knie“ verschwinden, und die unerläßliche „Bügel-falte“ nun eingebügelt. Den Nod plättet man ebenfalls rechts mit einem übergelegten Stück Zeug. Dunkel gemusterte wie schwarze Kammgarn- und dunkelblaue Cheviotanzüge wurden stets vorzüglich. Knabenanzüge, die noch nicht auf Zwischenfutter gearbeitet sind, kann man einfach in die Flüssigkeit einweichen, einige Stunden stehen lassen und dann ganz leicht durchwaschen. u. s. in z.

Wie soll ich mich benehmen?

Unangenehme Korrespondenz. Beantworte nie einen Brief, über welchen du dich geärgert oder aufgeregt hast, sofort. Ueberlege erst, ob die Auslassungen wirklich so böse gemeint sein konnten, wie sie gerade in der Stimmung, in welcher du dich befindest, klingen. Bedenke, wie manches unüberlegte böse Wort, das man nachher, bei ruhiger Ueberlegung gern ungeschrieben machen möchte, den andern verurundet, wie manches ideale Freundschafts- oder gar Liebesverhältnis oft um ein einziges Wort vernichtet wurde. Ist es unmöglich, sich persönlich darüber auszusprechen, so überlege erst genau, was und wie du schreiben willst. Also: Erst bejammern, dann begreifen! Frau Else Baerisch.

Tierstich.

Die Vögel brauchen uns auch im Sommer! Man erhalte die Niststätten der Vögel, namentlich solche Plätze, die durch Verdrängung von Dornengebüsch, Heilig, Ansammlung von Laub den Vögeln Nistplätze, Schutz vor Raubzeug und Unwetter gewähren. Das allmähliche Vernichten solcher Plätze ist mit die Ursache, daß die Nachtigall immer mehr aus unserer

Gegend verdrängt. Man erhalte die Sträucher der Schleen, wilden Kirichen und anderer beerentragender Pflanzen, die früher mehr denn heute den Vögeln in Hecken und auf Feldern zugute kamen. Man bedenke, daß auch die beerenmachenden Vögel ihre Bestimmung zum Nutzen vieler Pflanzen haben, daß sich durch ihr Fehlen ein immenser Schaden an Koffelfeldern, Blumenkultur, auch an den Erdbeer-pflanzen fühlbar machen würde. Man achte auf Personen, die in straffälliger Art Vögel töten. Das Abdrücken älterer Vögel zur Brutzeit bedeutet für die Jungen eine qualvolle Tötung. Man hüte sich auf Ausflügen und Spaziergängen, dichtes Gestrüpp zu durchdringen; es werden vielfach Nester zertreten oder herabgerissen. Man warne die Kinder, flüggen jungen Vögeln nachzujagen. Das Angreifen gefährdet die zarten Tiere und verursacht ihnen oft Knochenbrüche. Auch unterlasse man das Einsperren der Jungen in Käfige. Man halte die Hausfagen in der Brutzeit der Vögel im Hause, vor allem auch über Nacht.

Zur Reizezeit. Hunde sollen sich über die Unwesenheit ihrer Herrin, zumal in den ersten und für die Tiere ja schwersten Tagen, an besien tröpfen, wenn man ihnen vor der Abreise ein älteres Kleidungsstück vom „Fraule“ überläßt. Sie beschmuppert es öfter oder nehmen es sich zum Lager; der Geruch des Kleides scheint bei dem feinen Geruchssinn der Hunde ihnen die beruhigende Nähe der Herrin zu vergegenwärtigen.

Praktische Winke.

Eine praktische Einzeignadel ist die Sicherheitsnadel. Man sticht das Band an, schiebt die Nadel und zieht sie dann durch den Zugsaum, der natürlich nicht zu schmal sein darf. Ein Ansrutschen des Bandes, wie es bei Einzelgarnadeln oft vorkommt, ist ausgeschlossen. E. B.

Deifarbe hält sich jahrelang, wenn man auf dieselbe eine Lage Wasser schüttet, das von Zeit zu Zeit erneuert werden kann. Auch den Pinjel kann man darin stehen lassen. Ist ist es wünschenswert, Reste von Streichfarben für eventuelle spätere Ausbesserungen aufzubewahren. Joseph Feiliche, Malermaler.

Feine Kirchflecke aus empfindlichen Stoffen zu entfernen. Bei einem Spaziergang bekam ich auf eine sehr schöne, ganz neue Seidenbatistbluse mehrere Kirchflecke. Nun habe ich schon oft Heidelbeerflecke durch Streichhölzchen entfernt. Einer der anwesenden Herren konnte mir gewöhnliche Streichhölzer, nämlich Schweden, geben. Ich zündete drei Hölzchen an, ließ sie von einer Freundin unter die Bluse halten, ohne die Flecke anzusehen, und hatte die große Freude, bald von den Flecken nichts mehr zu sehen. Maag, Braun.

Schnelles Rechnen. In vielen Schulen werden die Kinder angehalten, das große Einmaleins zu lernen, das den Schülern oft große Schwierigkeiten bereitet. Durch Zufall habe ich einen Weg entdeckt, der mit Leichtigkeit über diese Schwierigkeiten hinweghilft, indem er durch schnelles Ausrechnen das mechanische Auswendiglernen überflüssig macht. Der Schüler soll beispielsweise fragen: wieviel 16×14 ist. Er rechnet jetzt: $16 + 4 = 20$, denkt sich eine Null dahinter und hat 200 ; $6 \times 4 = 24$ ($+ 200$) = 224 . Oder er soll angeben, wieviel 17×18 ist. $17 + 8 = 25$ ($= 250$), dazu $7 \times 8 = 56$. Sollen also zwei Zehner- und Einerstellen bis 20 malgenommen werden, so zählt man zu der ersten oder zweiten ganzen Zahl die Einer der zweiten bzw. der ersten Zahl, denkt sich eine Null dahinter, nimmt die Einerzahlen miteinander mal und zählt letzteres hinzu. Nach einiger Übung wird blitschnelles Ausrechnen erzielt. Lehrer F.

Lager fertiger kupferner, eiserner u. emaillierter Kessel. Alle einschlägigen Reparaturen schnell u. bill. Albert Kietz, Magdeburg, Benediktstraße 2. |2116

100 Mark Belohnung

dem, der nach Gebrauch meiner unerschöpflich für nicht für immer von d. Sommerproffen befreit ist. Michorito del Ruff. Kosmet. Institut „Rovla“, Dresden, Schützenplatz 10.



Ein heller Kopf verwendet nur Dr. **Oetker's** Backpulver Backin.

Das Recht der Frau

verlangt energisch eine nette und behagliche Wohnungseinrichtung. Jedermann, ob reich oder arm, erhält solche

auf Kredit

bei kleinster Anzahlung und bequemster Abzahlung im ersten und vornehmsten Möbel- u. Waren-Kaufhause

Hermann Piebau,

Inh. J. Wangenheim, Magdeburg, Breitweg 127. Ecke Schrotvorwerkstr., I. u. III. Etg.

Wöbel, Betten, Polsterwaren. Damen-, Herren-, Kinder-Garderoben. Manufakturwaren — Kinderwagen.

Sofas u. Matratzen werden gut u. billig angepoliert. H. Klotterstr. 15, v. I.



Marke Westfalia

mit dem „weißen Elefant“, die Sehnsucht der Kenner.

- Kindergarten-Sitz- u. Liegewagen
- Sportwagen Ruheklappstühle
- Kinderpulte Kasten-Handwagen
- Straßenrenner Puppen-sportwagen
- Puppenwagen Verandamöbel
- Leiterwagen Ziegenbockwagen
- Eiserne Kinderbetten und tausend andere einschlägige Artikel
- Erstklassige Lieferung, kostenfreie Verpackung, tadellose Anknüpfung
- garantiert. Fabrikpreise für Private, daher 20-30% unter Ladenpreis! Kein „Umtausch“-Zwang.
- Nichtgefallendes zurück auf meine Kosten. 20000 f. Anerkennungen!
- Riesenkatalog portofrei und unsonst! Jahresumsatz 100000 Stück!
- Westfalia-Kinderwagen-Industrie Bruno Richtzenhain, Osnabrück 512.
- Deutschlands größtes Versandhaus der Branche; ohne Zwischenhandel.

Vom Alter des Getreides.

Die Kultur der Getreidepflanzen ist uralte. Das älteste Kulturvolk der Erde, die Chinesen, hat uns auch die ersten Aufzeichnungen über den Getreidebau überliefert. In den chinesischen Geschichtswerken wird von einem Kaiser Schenung berichtet, der um das Jahr 2800 vor Christi Geburt lebte. Dieser Kaiser ordnete an, daß bei einem großen, alljährlich wiederkehrenden Feste in hundertfacher Handlung auch die fünf wichtigsten Kulturpflanzen der damaligen Zeit ausgesät werden sollten. Unter ihnen befand sich neben dem Reis und der Hirse auch der Weizen. In der Mitte des 24. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung muß schon die Landwirtschaft und der Feldbau bei den Chinesen in hoher Blüte gestanden haben. In dieser Zeit lebte nämlich in China ein Kaiser namens Yu, der in dem Tale des Flusses Yangtsiang großartige Drainage- und Bewässerungsanlagen zum Nutzen des Landbaues anlegen ließ. Man sieht aus diesen Angaben, daß die Kultur des Getreides im äußersten Osten der alten Welt uralte ist, und daß die Geschichte des Weizenbaues ebensoweit zurückverfolgt werden kann, als die Geschichte des Menschengeschlechts überhaupt. Ebenso ist es mit dem Anbau der Gerste. Die Chinesen kannten sie freilich in den ältesten Zeiten nicht, aber die Kulturdenkmäler des alten Ägypten beweisen, daß auch der Bau der Gerste weit in die vorgeschichtliche Zeit hinaus verlegt werden muß. In einem Grabmal bei Giset hat man ein Wandgemälde gefunden, das eine Gerstenernte vorstellt und aus der Zeit des fünften Herrschergechlechts, also etwa aus den Jahren 2800 bis 2500 vor Christi Geburt stammt. Man sieht darauf ägyptische Männer mit dem Einerten von Getreide beschäftigt. Die Abbildung der Getreidepflanzen ist deutlich und naturgetreu genug, um in ihnen die zweizeilige Gerste zu erkennen. Zum Schneiden dient eine kurz gestielte Sichel. Die geschnittenen Ähren werden in fragbaren Kisten gesammelt und aus diesen in eine größere Kiste geschüttet. Auch über die Art und Weise der Feldbestellung im alten Ägypten geben uns die Wandbilder der Denkmäler und Grabkammern Aufschluß. Eine solche Darstellung hat man im Grabmal des Königs Rameses VI. in Theben gefunden. Das bearbeitete Feld liegt am Ufer eines Flußarmes oder Kanals. Zwei bunte Kühe, von denen die eine vom frei herumspürenden Kalbe begleitet ist, ziehen den hölzernen Pflug. Zum Antreiben der Pflugschere dient dem Pflüger eine lange Rute. Ein hinter ihm herstreitender Mann sät in die raube Furche unmittelbar hinter dem Pfluge das Getreide. Das Saatgut trägt er in einem Henkelkorbe in der linken Hand, während er mit der rechten das Korn breitwürrig auf das Feld ausstreut. Ähnlich wie die Ernte der Gerste wurde auch die Weizenernte besorgt. In einem Grabmal in Kurn el Ahmar hat man die Darstellung einer Weizenernte gefunden. Mehrere Schnitter sind beschäftigt, die Ähren mit einem sichelförmigen Messer zu schneiden, wobei sie mit der rechten Hand ein Bündel Halme packen und mit der linken das Messer führen. Die unteren zwei Drittel der Halme bleiben als Stoppeln stehen. Die Schnitter reichen die abgeschnittenen Ährenbüschel einem Sammler, der sie zum Binden zur Seite trägt. Ein Binder schichtet dort die einzelnen Büschel zu Garben aneinander, und umbindet sie mit einem Seil. Die fertigen Garben werden einweilen in Säulen übereinandergelagert. Die Halme sind in den Garben so aneinandergelagert, daß die Ähren an beiden Seiten herausragen, und die Garbenhäufen sind in der Weise geschichtet, daß alle Ähren frei liegen. Einem deutschen Landmann würde diese

Art zu binden und Hoden zu setzen, recht unpraktisch erscheinen. Bei uns sucht man gerade die Ähren in den Hoden zu schütten, und vor allem werden die Garben mit dem Ährenende nach oben aufrecht gestellt, damit bei einem Regen das Wasser schnell ablaufen kann. Der ägyptische Bauer aber konnte bei dem regenlosen Klima seines Landes diese Schutzmaßregeln entbehren. — So gewiß es nun auch ist, daß auf den altägyptischen Bildern die Abbildungen von Getreidepflanzen sich auf Weizen und Gerste beziehen, so kann man doch einwerfen, daß die

alten Maler in ihrer schematischen Darstellungswiese vielleicht irgendein wildwachsendes Gras unserer Getreidepflanzen ähnlich gezeichnet haben, und daß damit der ganzen Schlussfolgerung über das Alter der Weizen- und Gerstenkultur der sichere Boden fehle. Es gibt aber außerdem noch ganz sichere Beweise dafür, daß die alten Ägypter Gerste und Weizen kannten. Man hat in den Königsgräbern und in Mumienfärgen unzweifelhaft echte Weizen- und Gerstenähren gefunden, die zum Sämen der Mumien verwendet waren, und ebenso hat man in den Ziegeln der

Umfassungsmauer von Gethya und der Pyramide von Dajut, bei deren Herstellung Stroh verwendet wurde, einzelne Weizen- und Gerstenkörner und Teile von Ähren eingebunden gefunden, die, obgleich gebört und verjagt, doch keinen Zweifel an ihrer Echtheit aufkommen lassen. Man konnte sogar aus diesen Resten feststellen, welche Spielart des Weizens und der Gerste im alten Ägypten gebaut wurde.

Alfred Berger.

Kein Laden! Keine teure Ladenmiete! Nur das Neueste und Gediegenste in unerreichter Auswahl unter langjähriger Garantie.

Einführungs-Preise.

Aufsehen erregen meine Einführungs-Preise und solide Ausführung.

Deutsche Möbel-Industrie

Magdeburg, Heiligegeiststr. 7,

direkt am Breitweg und Bärstrasse (kein Laden).

3 aussergewöhnlich preiswerte Wohnungs-Einrichtungen.

1 hocheleg. Salon 306 Mk.

dunkel mahagoni
bestehend aus:
elegant. Salonschrank 75 Mk.
Umbau mit Spiegel 75 „
Plüschgarn. m. St. 105 „
Salontisch 25 „
Salonstühle 16 „
1 Piedestahl 10 „
306 Mk.

1 elegantes, praktisches Wohn- oder Speisezimmer 256 Mk.

eiche oder nussbaum
Büfett m. Schutzeroberf. 82 Mk.
Gr. Speiseausziehtisch 25 „
6 moderne Stühle . 39 „
Umbau- od. Trumeau
Spiegel 35 „
Umbau-Sofa 45 „
Cretens 20 „
1 Palmenständer . . 19 „
256 Mk.

1 praktisches Schlafzimmer 208 Mk.

Sat. eiche oder dunkel imitiert:
1 grosser Schrank mit Spiegeltür 43 Mk.
1 gr. Waschkommode 28 „
1 gr. Waschkommod-Spiegel 15 „
2 Nachtschränchen . 26 „
2 Betten mit Reform-Matratzen 90 „
2 Stühle 6 „
208 Mk.

1 bes. apart. Salon 476 Mk.

hell mahagoni bestehend aus:
prachtv. Salonschrank 125 Mk.
Umbau mit Spiegel 135 „
prachtvolle Gobelin- od. Seidengarnitur 135 „
Salontisch 40 „
Salonstühle 20 „
1 Piedestahl 15 „
476 Mk.

1 geschmackvolles Wohn- oder Speisezimmer 400 Mk.

eiche oder nussbaum
Büfett mit Kristallscheiben 125 Mk.
gr. Speiseausziehtisch 38 „
6 Lederstühle mit echt Leder 60 „
Umbau m. Schränken 75 „
Umbau-Sofa 65 „
Cretens 25 „
Palmenständer . . . 12 „
400 Mk.

1 aussergewöhnl. Schlafzimmer 286 Mk.

Schlafzimmer eiche geschnitzt
1 grosser Schrank mit Spiegel 65 Mk.
1 gr. Waschkommode 45 Mk.
1 Waschkommod-Spiegel 20 „
2 Nachtschränchen 36 „
2 Betten mit Reformmatratzen . 110 „
2 Stühle 10 „
286 Mk.

1 entz. schön. Salon 685 Mk.

hell
Birke, das neueste v. neuesten verblühend schöner
Salonschrank . . . 185 Mk.
Umbau mit Spiegel 215 „
Seidengarnitur . . . 185 „
Salontisch 65 „
Salonstühle 25 „
1 Piedestahl 20 „
685 Mk.

1 hochapartes Wohn- oder Speisezimmer 587 Mk.

eiche, dunkel gebeizt,
Büfett, 180 breit . . 185 Mk.
Speisetisch, 4 Züge . 65 „
6 Lederstühle . . . 72 „
Umbau mit Spiegel 100 „
Umbau-Sofa 75 „
Cretens 75 „
Palmenständer . . . 15 „
587 Mk.

1 sehr feines geschmackvolles Schlafzimmer 414 Mk.

Schlafzimmer, Satin
1 dreiteiliger Schrank mit Spiegel 90 Mk.
1 Waschtölette mit Spiegel 95 „
2 Nachtschränchen . 45 „
2 Betten m. Rosshaarauflagen . 150 „
1 Chaiselongue . . . 22 „
2 Stühle 12 „
414 Mk.

Herrenzimmer, Fremdenzimmer, Küchen, einz. Möbel in jeder Preislage. [2456]

Komplette Einrichtungen von 200—10000 Mark.

Versand nach allen Orten Deutschlands.

Verlangen Sie bei Bedarf meinen Hauptkatalog gratis.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Brautleute und sparsame Familien sollten nur bei tüchtigem, wirklich leistungs-fähigen, gut empfohlenen Fachmann kaufen.





Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Mit „Kindermode“ und „für unsere Kleinen“.

„Magdeburger Hausfrau“

Anzeigenzeile 25, Stadt-Anz. 15, Kl. Geschäftsanz.: Wort 2, Privatanz. 1 Pfg. Geschäftsstellen: Magdeburg, Regierungstr. 14 (Fernspr. 2913); Halle a. S., Leipzigerstr. 53, I; Eurtel, Pergamentstr. 6

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen. Vierteljährlicher Abonnementspreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfg., mit Schnittmusterbogen 1.10 Mk. — Anzeigenchluss Sonnabend Abend.

An unsere geehrten Leser.

Wir sind gern bereit, denjenigen Abonnenten, welche auch in der Sommerfrische unsere Wochenschrift nicht entbehren wollen, dieselbe nachzuliefern, und bitten wir um rechtsseitige und deutliche Angabe der Adresse, sowie Vorausbezahlung des Betrages.

Die Portobriefen betragen pro Heft 3 Pfg., mit Schnittmusterbogen 5 Pfg.

Bei längerem Aufenthalt empfehlen wir, das Blatt bei dem nächsten Postamt oder beim Briefträger zu bestellen.

Das Postabonnement muß auf mindestens einen Kalendermonat oder ein Vierteljahr aufgegeben werden. Der Abonnementsbetrag erhöht sich in diesem Falle um die Bestellgebühr, welche für das ganze Vierteljahr (inkl. Schnittmusterbogen) 12 Pfennig beträgt. Die Geschäftsstelle.

Ruhe.

Von R. Neve.

Und dann müssen Sie Ruhe haben, möglichst viel Ruhe! Neunundneunzig ärztliche Ratsschläge unter hundert, die großstädtischen Kranken gegeben werden, enthalten sicher diese Forderung. Bei jedem Kranken ist Ruhe schließlich eine wichtige Bedingung zur Heilung und Genesung; dem Großstädter aber ist sie doppelt not. Ihm sind die Unruhe und der Lärm oft die Ursache des Unbehagens, der Mißstimmung und der Erkrankung.

Meilenweit dröhnt der Lärm aus großen Industriegegenden; und wie stark die ständigen Tagesgeräusche der Stadt sind, wird uns bewußt, wenn durch die Stille der Nacht das Rollen der fernen Eisenbahn zu uns klingt, das im gewohnten Straßenlärm vollständig erstickte. Mancher Großstädter hat die Meinung, er sei an den Lärm gewöhnt, er höre gar nichts mehr davon. Die unbewußte und bewußte Sehnsucht nach Ruhe aber, die im Großstädter so außerordentlich stark ausgeprägt ist, ist der beste Beweis für diese Täuschung.

Und wie ist der Großstädter bemüht, sich gegen den Lärm zu schützen! Bei der Wohnungssuche achtet er genau darauf, ob es ein „ruhiges Haus“ ist, wieviel Klaviere im Hause im Gebrauch sind und ob die Treppen Käufer haben. Bestimmte Tagesstunden müssen für das Teppich-

klopfen angelegt, das Musizieren und Ausrufen muß vom Wirt geregelt sein, und über die Art und Lage der eventuellen Geschäftsräume und Fabrikanlagen wünscht er genaue Auskunft.

„Wieviel Kinder haben Sie?“ ist meist die erste Frage des Hauswirts. „Vielköpfige“ Familienväter wissen ein Lied zu singen von der Wohnungssuche.

In den Zimmern müssen dann Teppiche, Vorhänge, Zelle und Decken den Schall dämpfen und abschließen. Der Bewohner des Landes verzichtet darauf. Wenn der Bauer ins Haus kommt, soll man es hören.

Des Sonntags treibt es ihn nicht hinaus in den stillen Wald, wie den Großstädter, der am liebsten in frühester Morgenstunde hinauszieht und mit sinkender Nacht heimkehrt. Er sitzt vor seiner Tür an der Dorfstraße und sieht dem Verkehr zu oder fährt in die Stadt; er sucht den Gegensatz zu der Stille seiner Werktagsbeschäftigung. Wenn die Jahresarbeit des Dorfbewohners auf der Höhe steht, dann suchen die müden Großstädter Erholung auf dem Lande oder im Bade, an der See oder im Gebirge.

Wer wirklich der Ruhe wegen verreist, vertrieht sich ins kleinste Dörfchen, auf die verlassenste Höhe oder in das unbekannteste Badesöckchen. Er, der verwöhnte Kulturmensch, begnügt sich gern mit den allereinfachsten Wohnverhältnissen und legt auch in bezug auf alle übrigen Lebensanforderungen eine ruhende Bescheidenheit an den Tag. Nur eines verlangt er mit diktatorischer Strenge: Ruhe! Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Um in aller Herrgottsfrühe nicht durch die ausfahrenden Acker-, Milch- oder Gemüswagen gestört zu werden, bleibt er abends lieber ein paar Stunden länger auf . . .

Er weiß, wie wohltuend die Ruhe wirkt. Vor der Abfahrt des Sonderzugs ins Bad diese Aufregung und Unruhe, dieses Hasten und Zagen auf und ab: die Abspannung auf dem Gipfel! Wenn sie wiederkommen, bringen sie die Ruhe des Landes mit. Lange hält's allerdings nicht an. Ist es zu verwundern?

In unseren Schulen, in den Büroräumen und Fabriken wird noch viel zu wenig auf die nervenschwächende Wirkung des Lärms geachtet. Man muß einmal gehört haben, wenn an

tausend Kinderfüße und mehr drei kahle Holz- oder Steintreppen hinabsteilen. Trotz strengster Zucht ein bedeutender Lärm. Ein merkliches Nachlassen der Gehörkraft mit den Jahren bei fast allen Lehrern ist festzustellen.

In den Fabriken ist's meistens noch schlechter. Warum das gellende Signal der Fabrikpfeifen, durch das zu gleicher Zeit die Nachbarschaft gestört wird? In vielen Städten ist das Abpfeifen der Rufen mit Recht untersagt. Uhren mit großen Zifferblättern sind in den Arbeitsräumen angebracht; danach hat sich jeder Umgestellte und Beschäftigte still zu richten. Es geht besser, als man wohl anfangs denkt. Das Publikum gewöhnt sich schnell an Einrichtungen, deren Zweckmäßigkeit es erkennt. Heute fällt es keinem mehr auf, daß bei Abfahrt eines Zuges nicht schrilles Pfeifen und lautes Rufen, bei großem Verkehr sogar heftiges Schreien ertönt. Der Beamte erhebt die Scheibe, und der Zug verläßt still die Halle. Doch der Straßenlärm! Appalt und Holzpfaster vermindern bedeutend den Schall. Unerträglich ist aber der Lärm, wenn ein Lastwagen nach dem andern über holpriges Pflaster klappert oder die Eisenachsen so schlecht auf den langen Wagen gelegt wurden, daß sie bei jeder Steinigkeit knallend zusammenschlagen. Daß muß man durchgemacht haben, wenn sich in der Nähe der Behausung ein Bauplatz aufzut. Der Ruhe wegen ist man ja hinausgezogen in den Vorort, natürlich in eine möglichst häuserfreie Straße. Und nun geht das Bauen los.

Nicht immer die billigere Wohnungsmiete, die durch das Fahrgeld oft wieder ausgeglichen wird, sondern das Verlangen nach Ruhe treibt den Großstädter in die Vororte. Nicht zu eng aneinander will man wohnen, Plätze und Gärten sollen dazwischen liegen.

Wenn draußen die Gesundheitsverhältnisse besser sind, so liegt das nicht an der besseren Luft sondern auch an der größeren, viel größeren Ruhe. „Mäßigkeit und Ruh“ schließen dem Arzt die Türe zu.“ Das Landvolk ist

Ernährt die Kleinen mit **Nestle's** Kindermilch.

Zur Veröffentlichung geeignete Aufsätze werden honorirt

gesunder, obgleich es viel weniger nach den Regeln der Gesundheit" lebt als der Großstädter. Die Stille heilt. Größte Ruhe im Krankenhaus. Nerven- und Gemütskranke in die Einsamkeit oder die stille wohlthuende Geselligkeit. Die Ruhe bringt zur Besinnung; sie ebnet die Furchen des Gemüts, der Leidenschaft.

"Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust!" Im stillen Wald ringt sich diese lebendige Bitte aus der heißwallenden Seele Goethes. Seine Ruhe war hin, sein Herz war schwer. In der Abgeschiedenheit von der Welt sammelte früher das erkrankte Gemüt neue Lebenskräfte, und im Klosterfrieden heilten die Wunden der Welt. Auf Kampf und Streit, auf Amt und Beruf bereitete man sich in der Wüste vor. Manches Talent bildete sich in der Stille, und wie viele mag die Waldschlucht oder die Felsenwohnung nicht wieder losgelassen haben mit dem Zauberbann ihrer göttlichen Ruhe.

Ruhe ist Weisheit.

Ruhe ist Andacht.

Ohne Ruhe keine rechte Einteilung. Der Sonntag ist der Tag der Stille. Immer mehr wird man die Sonntagsruhe ausdehnen und den Geschäftsleuten auch in der Woche den Segen des Abendfriedens durch frühzeitigen Schluß des Ladens ermöglichen. In zahllosen Liedern und Gedichten hat der Deutsche die abendliche Ruhe und die nächtliche Stille verherrlicht. Die Nacht ist ihm der milde Engel, der ihm Erholung und neue Kraft spendet, der die Kranken tröstet mit stärkendem Schlaf und auf die Kämpfenden den holden Frieden senkt.

Die Sehnsucht nach Ruhe ist ein Zeichen steigender Kultur. Die Vereinerung der Lebensformen hat die Stille zum Ziel, nicht Unruhe oder gar Lärm.

In die vornehmen Lokalitäten trägt der kluge Geschäftsmann die Ruhe und hütet sie ängstlich. Je gewöhnlicher ein Lokal ist, desto lauter geht's in ihm her. An der Hinterwand ein Automat mit Pauken, Trommeln und Trompeten — Phonographen und Grammophone — ein elektrisches Klavier — Singen — Klaffen — Klingeln — Kreischen . . . Die Erholung hier, und die Erholung in der Ruhe! Nimmelpfad und Waldesdom!

Nein, die Kultur muß und wird sich fortbewegen zu der abgeklärten Ruhe antiker Säulenhöheit. Noch ist zu viel unruhige Bewegung in den modernen Fassaden unserer Häuser in der modernsten musikalischen Richtung, in den zerstückelten und sprunghaften Handlungen gegenwärtiger Bühnenerzeugnisse.

Schon erkönen die Wünsche nach edlen Linien auf allen Gebieten lauter.

Kultur will Frieden haben.

Das lebhafteste Verlangen nach dem Weltfrieden, die Abrüstungsvorschläge und die sogenannte Friedensliteratur sind ebenso Zeichen steigender Kultur, wie die Gründung des Antilärmvereins. Ruhe, schönstes Glück der Erde . . .

Ferienarbeiten.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Von Käthe Schren.

Sollen unsere Kinder in den Ferien für die Schule arbeiten? Diese Frage ist noch immer eine pädagogische Streitfrage. Zwar sind die Zeiten, wo allzu gestrenge Erzieher die großen Ferien als eine willkommene Gelegenheit anfaßen, das halbe oder auch das ganze Pensum des verfloßenen Vierteljahres „zur gründlichen Wiederholung“ aufzugeben, längst dahin. Der modernen Unterrichts-auffassung entsprechend, die den Schwerpunkt der Arbeit in die Schule verlegt und die Hausarbeit nur als unumgängliche Ergänzung der Schularbeit betrachtet, erwartet man heutzutage nicht mehr viel von der Ferienarbeit. Unter der Lehrerschaft ist ziemlich allgemein die Anschauung verbreitet, daß es angebracht sei, die Geißel der Ferienaufgaben nur recht milde oder gar nicht zu schwingen. Wie

aber stellt sich das Haus zu der Ferienarbeit? Hier gehen die Ansichten viel weiter auseinander. „Ach was,“ ruft da ein jovialer Familienvater, „die Ferien sind zur Erholung da, und nur zur Erholung! Diese einzige Gelegenheit, sich mal ordentlich auszutoben, soll der armen überlasteten Schuljugend nicht verkümmert werden. Stubenhofen gibt's nicht in der Sommerfrische! Die Bücher bleiben zu Hause!“ — Solche Grundätze erscheinen andern höchst bedenklich. Gewiß, die Ferien sollen auch nach ihrer Anschauung in erster Linie der Erholung dienen. Doch der Tag ist lang, auch ein Ferientag, — so meinen wenigstens die gestrengen Erzieher. Was schadet es, wenn „den Wissenschafteu“ täglich einige Zeit gewidmet wird? Nur ein Stündchen, aber daran wird streng festgehalten! Und damit die Kleinen wie auch die Größeren nicht zerstreut zur Arbeit kommen, geschieht dies am besten gleich frühmorgens nach dem ersten Frühstück. Mühsam schleicht das Kind an den Arbeitstisch. Es wagt nicht, dem elterlichen Gebot zu widerstreben; aber seine Gedanken weilen nicht bei den Büchern. Sehnsüchtig fliegt sein Blick durchs Fenster, wo über Feld und Flur die lodende Sommer Sonne leuchtet. Wie schön war's gestern abend da draußen! Und heute früh wollte man gleich wieder hinausströmen, um all die neuen Herrlichkeiten in Augenschein zu nehmen oder die interessante Bekanntschaft mit den Dorfkindern fortzusetzen. Aber nein, arbeiten muß man, hüffeln! Und mit mühsam verhaltenen Tränen oder stillem Ingrimm beugt sich der blonde oder dunkle Kopf wieder über die verhassten Bücher. — Von dem Wissen, das in solcher Stimmung erworben wird, bleibt selten etwas haften. Dies tägliche Arbeitspensum taum den Kindern die ganze schöne Ferienzeit vergällen, und gerade auf den Gewissenhaften lastet der Druck am schwersten. Also die Bücher zu Hause lassen und während der 4—6 Wochen keinen Gedanken an die Schule verschwenden? Nein, nicht gleich in den gegenteiligen Fehler verfallen! Daß gesunde schulpflichtige Kinder lange Wochen ohne jede Schularbeit verbringen, ist nicht raskam; besonders die Kleinen vermissen erschreckend viel, und den Größeren, die der Arbeit völlig entwöhnt waren, fallen die ersten Schultage nach den Ferien blut-sauer, abgelesen davon, daß auch bei ihnen manches Erlernte verloren gegangen ist, was durch eine kleine Auffrischung leicht hätte festgehalten werden können. Es handelt sich hier, wie in so vielen Fällen, um die alte, banale Weisheit, die goldene Mittelstraße zu finden. Man verbanne vor allem die festgesetzte regelmäßige Arbeitsstunde! Diesen Zwang allein empfindet das Kind als den bittersten Wermutstropfen, der ihm ungerechterweise in den Freudenbecher seiner Ferien gegossen wird. Daß man tun und lassen kann, was man will, die Ungebundenheit, die Sorglosigkeit, das ist ja das Schöne an den Ferien! Uns Erwachsenen gelingt es nur noch selten, das herrliche Gefühl in seiner ganzen Größe auszukosten, — das Kind ver mag dies noch. Deshalb: lassen wir ihm vorerst die köstliche Freiheit der Ferien! Wenn der erste Freudenrausch vorüber ist, kommt schon einmal die Stunde, wo „alles so langweilig ist“, wo das Kind sich nach Arbeit sehnt. In solcher Stunde wird die einsichtsvolle Mutter den Vorschlag machen, doch mal zusammen die Schulbücher anzusehen. Man richte nur nicht gleich mit dem schweren Gefühl der lateinischen Grammatik oder der französischen Erzählung an, sondern wähle zunächst etwas Leichtes, lasse etwa ein deutsches Gedicht auflesen. Ein bestimmtes Lieblingsfach des Kindes bietet den besten Anknüpfungspunkt. Natürlich wird die leichte Aufgabe spielend bezwungen; der schnelle Erfolg hat dem Kinde Vergnügen bereitet, und a uf die Frage der Mutter: „Weißt du den Anfang zu den neuen Rechenaufgaben noch?“ oder: „Ob du wohl das letzte Stück noch so fließend übersehen kannst, wie

vor den Ferien?“ geht es in neun von zehn Fällen mit Feuereifer an die schwere Arbeit. Ist die erste Übungsstunde angenehm verlaufen, so wird das Kind, wenn nach einigen Tagen bei passender Gelegenheit die mütterliche Mahnung zum Arbeiten wieder ergeht, ohne Widerwillen folgen, ja, bei schlechtem Wetter, das uns in seinem Sommer erspart bleibt, wird es von selbst nach den Büchern greifen. Freundschaftliche Teilnahme der Eltern an den Arbeiten des Kindes wird der beste Ansporn sein. Wer's versteht, mag dem Kinde auch einmal eine selbständige, vom gewöhnlichen Schulpfade abweichende Aufgabe stellen. An einem besonders hoffnungslosen Regentage bietet vielleicht eine allgemeine Geschichts- und Geographie-Wiederholung der ganzen Familie willkommene Abwechslung. Die Kinder sind Feuer und Flamme vor Begeisterung, daß die Eltern „mitmachen“ wollen. Mutter trant ängstlich in ihrem etwas verstaubten Töchterschulbüchlein, um möglichst viel „Positives“ zutage zu fördern, Vater ist stolz darauf, daß der gallische Krieg und die Sunda-inseln bei ihm noch so „fest sitzen“. Die Jüngsten von der Kinder-schar wollen zeigen, daß sie auch schon etwas wissen, und die älteren suchen eifrig durch ihre überlegener Kenntnisse zu glänzen, — kurz, ein fröhliches Familienbild! In solchen lebendigen Arbeitsstunden wird mehr geschafft, als bei erzwungener täglicher Übung, und nach den Ferien geht's mit frischem Mute wieder an die ernst-hafte Schularbeit.

Wirt und Gast.

Von Hans Bourquin.

Stärker war im allgemeinen das Verhältnis zwischen Wirt und Gast wohl etwas gemittelter und patriarchalischer als es heute zu sein pflegt, wo der rein geschäftliche Ton mehr vorliegt. Immerhin bilden sich da und dort, besonders vielleicht in kleineren Verhältnissen und in guten Logierhäusern, freundschaftliche Beziehungen heraus. An sich müßte das in beiderseitigen Interesse liegen. Für den Gast ist der Wirt doch schließlich die Person, an welche er sich in der Fremde mit seinen Anliegen zu wenden hat, von dessen Entgegenkommen seine Behaglichkeit ein wenig abhängt; und der Wirt hat wiederum ein Interesse daran, mit seinen Gästen eine Fühlung zu gewinnen, welche doch mindestens — bis zur nächsten Meisezeit vorhält.

Wir wohnten einmal zur Sommerfrische in einem Badeortchen des Rheinlandes. Unermüdlich war der Wirt bemüht, für unsere Unterhaltung zu sorgen. War's draußen schön, so veranstaltete er einen lohnenden Ausflug; regnete es, so zeigte er uns wohl seine Münzsammlung und allerlei Rümerfunde, welche der emsige Fleiß langer Jahre zusammengetragen hatte. Viele Gäste liebten Geselligkeit und suchten gern Anstich. Hier ist es Aufgabe des Wirts, mit seinem Takte Menschen einander nahe zu bringen, die auf einander abgestimmt sind. Dankbar wird es auch empfunden, wenn der Wirt ein paar gute Bücher zur Verfügung stellt oder einige Spiele, mit denen sich die Kinder erfreuen, und mit denen sich wohl auch die Erwachsenen beschäftigen, wenn unfreundliche Witterung oder abendliche Dunkelheit den Sommerfrischler ins Zimmer treiben. Oft stellt schon ein freundschaftliches Wort eine gewisse innerliche Verbindung zwischen Wirt und Gast her; aber es muß einen persönlichen Charakter haben. Mit den üblichen Redensarten über das Wetter befaßt man ja nur. Und zuletzt kommt dann wohl das beste Wort: Auf Wiedersehen!

Zur nächsten Nummer erscheint
ein Schnittmusterbogen,
der zum Preise von 5 Pfg.
abgegeben wird.



„Zugelaufen.“

Eine Hundegeschichte von Else Ritter.

In der nächsten Nummer beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen Original-Romans

Gib mich frei

von Hedwig Courths-Mahler.

In der Heldin dieses Romans zeichnet die bekannte Verfasserin einen jener Charaktere, in denen durch verkehrte verständnislose Erziehung jede Eigenart unterdrückt worden ist. Erst nach schweren Enttäuschungen kommt sie zum Bewußtsein der eignen Persönlichkeit und des Rechtes an sich selbst. Teils durch sklavische Unterordnung unter den Willen ihrer strengen, kaltherzigen Erzieherin, teils durch ihr eigenes Herz getrieben, geht sie eine Verbindung ein mit einem jungen, verarmten Aristokraten, welcher sie nur heiratet, um aus schwierigen Verhältnissen herauszukommen. Für ihren feinen stillen Reiz, der unter der anergozierten Schablonenhaftigkeit verborgen liegt, hat er kein Verständnis. Kurz nach der Hochzeit beginnt der Kampf der Heldin um sich selbst. Sie erwacht aus dem Scheinleben, welches sie geführt hat und entwickelt sich zu einer freien Persönlichkeit mit einem eigenen Willen. Wie die Verfasserin das zu schildern weiß in ihrer gemütvollen, zum Herzen gehenden Art, wie sie die übrigen Personen des Romans in prägnanter Charakterisierung vor den Leser hinstellt, ist sehr interessant. Hedwig Courths-Mahler hat in diesem Roman alle ihre bekannten Vorzüge entfaltet. Die strenge, kaltherzige Erzieherin der Heldin ist eine lebenswahre Erscheinung, nicht minder der etwas bequeme, den Hauskrieg schenkende Gatte derselben. Sympathisch zeichnet die Verfasserin den Helden — und sein Verhältnis zu seiner jungen Gattin. Auch die prächtige Thüringer Gutsfrau, die einen so großen Einfluß auf das Leben der Heldin ausübt, ist scharf und lebensvoll gezeichnet. Alles in allem hoffen wir unsern Lesern eine genussreiche und spannende Lektüre im obigen Roman zu bieten.

Der Verlag.

Evi Mahburg weint! Sie weint so fassungslos, wie sie in ihrem jungen siebenjährigen Leben selten geweint hat.

Nero ist tot, — ihr geliebter Nero, der schöne braune Jagdhund ihres Vaters, — ihr Schutz und treuester Freund. Jemand einer tüchtigen Hundetrainiertheit ist er erlegen, im Laufe von vierundzwanzig Stunden, die Evi fast ohne auszusagen trenn an seinem Lager gewacht hat.

Und jetzt hat man ihn ihr fortgenommen. Nicht einmal im Garten hat sie ihn begraben dürfen. Das litt der Papa nicht, der ganz richtig bemerkte, daß für einen toten Hund kein Platz unter Mörens und Friederichs sei wie für gestorbene Kanarienvögel. — Evi ist sehr unglücklich, — so unglücklich, wie man mit siebzehn Jahren nur sein kann. Viebreich haben die Eltern sie über den Verlust ihres Lieblings getröstet; aber jetzt wollen sie wieder ein fröhliches Gesicht bei ihrem Töchterchen sehen.

„Heul' nicht, Mädel,“ poltert der Oberst von Mahburg, Evis Vater. „Da hast du drei Mark; kauf' dir 'nen Dackel!“

Einen Dackel! — Wenn man einen großen braunen Jagdhund sein eigen genannt hat! — Nein, —!

Evi weint nicht mehr, aber ganz dunkel vor Zorn sehen ihre schönen blauen Augen aus. Daß sie die Eltern doch so wenig verstehen, sie, ihre Einzige!

Zagelang schleicht sie mit geknicktem Kopf im Hause umher; aber allmählich kommt doch wieder ihr fröhliches Temperament zum Vorschein; und als der Papa eines Tages besonders guter Laune ist, eröffnet sie ihm in alter Zungenfertigkeit, daß sie ohne Hund „nicht leben kann“ und daß sie nun jetzt „Himmel und Hölle in Bewegung setzen“ wird, um wieder einen solchen zu bekommen. Und zwar nicht etwa einen Dackel, sondern einen eben solchen Jagdhund wie Nero war, mit eben solchen treuen Augen.

„Und du wirst mir dabei helfen, Vattin,“ schleicht sie ihre Rede.

„Na alle Wetter, Mädel; was denkst du denn, wieviel so einer kostet?“ entsetzt sich der Oberst.

„Kosten? Ach!“ — Sie rümpft das Näschen und zuckt ausdrucksvoll die Schultern.

„Laß nur, Vattin. Ich werd' schon wo einen billig kaufen oder gar geschenkt bekommen. Paß' nur auf, alter Herr, — ich hab' wie gewöhnlich schon Glück.“

Der Oberst kniest seine Einzige, die ihm bei den letzten Worten einen kameradschaftlichen Ruff in die Seite verjagt hat, in die Bude, obgleich ihm der „alte Herr“ etwas auf die Nerven fällt. Er ist ja nur heilfroh, daß das Mädel wieder fidel ist.

„Na also, — dann hab' Glück, du Heze,“ meint er wohlwollend und opfert widerstandslos noch anderthalb Mark auf dem Altar des Familienfriedens, weil Evi mal wieder mit ihrem Taschengeld „total abgebrannt“ ist.

Am nächsten Tag steht dann folgendes Inserat in der Landeszeitung:

„Wo bekomme ich einen braunen Jagdhund? Gesf. Offerten an Freiherr v. Mahburg, Oberst a. D., Moltkestraße 10.“

Großartig macht sich dies Inserat. Fettdruckt und beinahe prächtig wohlhabend sieht es aus. Als der Oberst es beim Morgenkaffee liest, lacht er Tränen. Ob sie auf diese Art wohl gerade billig zu einem Hund kommt? denkt er.

Aber er sagt nichts, auch als nun täglich der Briefträger vier- bis fünfmal einen Berg Briefe an seine Adresse bringt.

Jeden Vormittag, wenn Evi aus der Matstunde kommt, findet sie dieselben wohlgeordnet und mit dem Datum versehen auf ihrem Zimmerden. Hunde, Hunde, nichts als Hunde, wohn man blickt.

„Wir kommen auf den Hund, Mädel,“ neckt der Oberst.

Aber Evi ist felig. Sie sichtet die Korrespondenz ordnungsgemäß nach den verschiedenen Stadtgegenden, und schließlich fängt sie an, die betreffenden Hundebesitzer aufzusuchen. Erst geht sie zu dem, der einen Hund „gern abgeben“ möchte.

„Abgeben ist nicht verkaufen,“ sagt sich Evi, um dann entsetzt zu stehen, als der fragliche Jagdhund sich als eine Mischung von Pudel und Zeddel ausweist.

Neberhaupt, — trotz der vielen Angebote ist eigentlich wenig Passendes darunter. Das, was einigermaßen Ähnlichkeit mit dem toten Nero hat, ist für Evis Taschengeld unersöhnlich teuer; alles übrige sind rasjelose oder total verlungerte Tiere.

Evi ist verzweifelt. Schänderweise tut ihr „liebes Vattin“ auch, als ginge ihn die ganze Sache nichts an. Und die Mama ist überhaupt böse über diese ganze Hundewirtschaft.

Evi fast. Aber die Frühlingssonne scheint; wer mag da lange seuzen!

Man geht jetzt viel spazieren und pflicht dabei große Stränge von Weissen und Himmelschläpfchen. Und das Tennisspielen draußen am Schloßpark fängt wieder an. Dabei kann man doch beim besten Willen seinen Sorgen nicht allzu sehr nachhängen. Nur ganz nebenher kann Evi jetzt ihr Forschen nach dem Hunde weiter betreiben.

Eines Tages findet sie neben ihrer Kaffeetafel ein Zeitungsblatt mit einem rot angezeichneten Inserat:

Zugelaufen

junger, etwa drei Monate alter Jagdhund. Wenn derselbe bis morgen Abend nicht abgeholt, wird er in gute Hände verkauft. Reflekt. wollen sich zwischen 6—7 Uhr melden. Parfstraße 6.

„Hurra!“ schreit Evi. Papa Mahburg lacht.

„Na, da gehst du nun natürlich hin?“

„Hurra!“ schreit Evi nochmals.

Der Kaffee wird heute förmlich hinuntergegossen; dann sitzt sie voller Unruhe und sieht nach der Uhr.

„Fünf Uhr, — fünfviertel!“ — Zwischen sechs und sieben soll ich ihn abholen! Ach was, ich geh' selber!“

Daß eventuell ein anderer den Hund auch abholen könnte, daran denkt sie natürlich nicht.

„Jetzt fünfviertel Uhr; sieben Minuten gehe ich bis zur Parfstraße! Wenn ich auch etwas vor sechs Uhr da bin. Macht mir. Also nun los!“

Evi tänzelt förmlich. Die Handtäusche zieht sie nur halb an. Schief und stotzt sitzt das weiße Matrosenhütchen auf dem braunen Wuschelkopf, und die blitzenden blauen Augen lachen mit der Frühlingssonne um die Wette.

Nein, — so ein Glück, wie ich doch hab?“ überlegt sie.

Da, Parfstraße 6.

Sie hat nur fünf Minuten zu dem Wege gebraucht. Eine vornehme Villa mit schönem Säulenportal, sehr vornehm im Garten gelegen. Evi drückt auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Best! da nicht ein Hund, — mein Jagdhund?

Ein sauberes Dienstmädchen in schwarzem Kleid mit weißer Schürze und Hamburger Händchen öffnet.

Evi ist ganz atemlos vor Aufregung.

„Ach, — hier ist ein Hund zu verkaufen?“

Evi muß warten; das Dienstmädchen will „mal fragen“.

Da kommt ein alter Herr mit einem Jagdhund aus dem Zimmer redend. — Der Hund ist ganz so wie Nero, — einfach bildschön.

Evi beunruhigt sich nicht lange.

„Ach, — mein Händchen,“ ruft sie mit ausgesprochenem Akzent auf dem „mein“, und da kniet sie auch schon auf der Diele und umarmt ihn; und er läßt es sich natürlich mehr wie gern gefallen.

Der alte Herr sieht lächelnd dem Ungestim den beiden zu.

„Liebes kleines Fräulein, Sie scheinen große Hundefreundin zu sein; und dies arme herrenlose Tier ist sicher bei Ihnen gut aufgehoben. Aber es ist noch nicht ganz sechs Uhr, — der rechtmäßige Eigentümer kann noch kommen,“ meint er endlich und bittet Evi, Platz zu nehmen.

Aber Evi und „Platz nehmen“, wo sie endlich wieder einen Hund ihr eigen nennt!

Schon hat sie die mitgebrachte Leine um des neuen Nero Hals gelegt. Strahlend sieht sie den alten Herrn an: „Ach, der kommt doch nicht mehr!“ behauptet sie lächeln. Und wer kann ihren glücklichen Augen widersprechen. Der alte Herr lacht und läßt Hund und Herrin laufen.

Doch mit des Geschickes Mächten . . .

Evi und Nero springen eben in großen Sähen den gepflasterten Weg vom Haus bis zur Gartentür hinunter, da öffnet sich letztere von außen, und ein Herr sieht vor ihnen.

„Pardon, mein Fräulein, dieser Hund gehört mir!“

„Nein, er gehört mir. Ich habe ihn eben geschenkt bekommen,“ ist Evis prompte Antwort.

Beide betrachten sich vom Kopf bis zu den Füßen. Er sieht gut aus, denkt Evi nach einem prüfenden Blick über den eleganten hellgrauen Anzug und über das fest nach oben gedrehte Schmirrbärtchen.

Ihr Gegner beschlingt sie förmlich mit den Blicken.

Alle guten Geister, — ist das ein reizendes Mädel, überlegt er. Und daß einmal nur so etwas gleich am Anfang des Urlaubs in die Arme laufen muß! Hans, mein Sohn, diese irrische Hundesituation läßt du nicht ungenutzt vorbeiziehen!

„Nero,“ ruft er, und mit Freudenteufel springt der Hund an ihm hoch.

„Nero?“ — Evi ist ganz blaß vor Wut.

„Der Hund gehört mir,“ betont sie noch einmal.

„O, Gott bewahre, gnädiges Fräulein, das ist mein Nero, der mir vorgelesen entwischt ist. Da, — hier ist kein Halsband, keine Kette. Ich habe ihn schon gesucht wie 'ne Stednadel. Da entdecke ich vor 'ner halben Stunde dies Inzerat hier.“ Er drückt ein Exemplar der Landeszeitung in Evis Hand.

„Na, — und da bin ich! Und da sind Sie auch und haben meinen Hund schon beim Kragen.“ „Geschenkt bekommen, meinen Sie!“ trost Evi. „Na ja, meinestwegen geschenkt bekommen. Aber die Sache ist noch etwas verkrüßt, meine allergnädigste Ungnädigste. Da, hier steht's schwarz auf weiß: zwischen 6 und 7 Uhr sollen 'Mestkanten' sich melden. Und jetzt,“ eine tadellose goldene Uhr baumelt dicht vor Evis Nase, „haben wir erst 5 Uhr 58 1/2 Minute!“

„Furchheit!“ flüßert Evi vor sich hin, aber ihre zitternden kleinen Hände lassen die Hundeleine los. Sie dreht ihr Gesichtchen zur Seite, damit der „gräßliche Mensch“ nicht sieht, wie ihr die Tränen in die Augen kommen. O, sie wird ihn mit Verachtung strafen. Hoherbenedenen Hauptes wird sie an ihm vorbeilaufen, an ihn, diesem Furchling, diesem Hundesäuber, diesem — o! Evi verjagen die Worte, sie fühlt, daß sie im nächsten Augenblick laut zu weinen anfangen wird und versucht daher in beschleunigtem Tempo an ihm vorbei die Gartenspoorte zu erreichen.

„Aber bitte, bitte, bitte, liebstes, schönstes, gnädigstes Fräulein! Nun seien Sie mir doch nicht so furchtlich böse. Ich will auch ganz gewiß täglich meinen Hund fortlaufen lassen und ihn täglich wiederholen, — wenn ich Sie dabei ebenso täglich wiedersehen kann.“ bettelt da plötzlich eine Stimme. Und als Evi hochsieht, blickt sie in ein paar schiele braune Augen, die sich vergeblich bemühen etwas reuevoll und unglücklich auszusprechen.

Die Augen sind wirklich unwiderstehlich. So richtige stolze Leutnantsaugen sind's. Evi muß lachen; so furchtlich es ihr ist, sie kann nicht anders. Und „er“, der „gräßliche Mensch“, er lacht mit. Und da, — am Fenster der Villa, der alte Herr, der halb verjährt hinter der Gardine steht, lacht er nicht auch? Sogar Nero lacht und geht schwanzwedelnd von einem zum andern. Augenfeinlich weiß er nicht recht, wessen Partei er nehmen soll.

Da vergißt Evi wirklich all ihre Würde und die Verachtung, die sie für den „gräßlichen Menschen“ gehabt hat. Sie lacht nicht nur, sie spricht sogar mit ihm.

„Hans von Eydow“ stellt er sich vor. „Seit vier Tagen auf Urlaub bei einer Tante in Molltestraße 9.“

„Ach, und ich bin die Evi Maßburg, und wir wohnen Nummer 10,“ gesteht Evi.

„Na, das paßt ja prächtig, so mußte es kommen,“ lacht er. „Da binden wir den guten Nero eben am Gartengitter fest, damit wir beide was von ihm haben. Oder aber, wir teilen ihn. Sie nehmen den Kopf, ich die Füße. Oder wollen Sie lieber die Füße, von wegen dem Fortlaufen? Oder aber, ich vermiete ihn Ihnen stundenweise, die Stunde drei Mark. Wenn wir ja nun so gewissermaßen Nachbarn sind, läßt sich das ja alles leicht einrichten!“

Evi lacht immer noch. „Ach, der Hans Eydow sind Sie?“ fährt es ihr plötzlich heraus. Der Tante Gretchen ihr Neffe aus Potsdam?

„Jawohl, der Tante Gretchen ihr Neffe aus Potsdam,“ erwiderte er. „Die Sache wird immer verwickelter, gnädiges Fräulein, denn jetzt haben wir nicht nur einen gemeinshaftlichen Hund, nun haben wir sogar noch eine gemeinschaftliche Tante! Meine Tante, deine Tante. Mehr kann der Mensch ja gar nicht verlangen!“

„Na, —“ Hans Eydow sieht glückselig in die Perspektive dieses Urlaubs, von dessen sechs Wochen erst vier Tage vergangen sind, „na, dann also, up ewig umgedeckt, der Hund sowohl wie die Tante. Und auf gute Nachbarschaft, Fräulein Evi.“ Er hält ihr die Hand hin, in die sie lustig einschlägt.

Und es wird gute Nachbarschaft und gute Freundschaft, und es wird wohl sogar noch mehr daraus. Schmunzelnd beobachtet Baba Maßburg.

Zu schön ist der Frühling in diesem Jahre! Sicher hat der Fieber noch nie so reich geblüht und so stark geduftet wie jetzt in den beiden Gärten von Nummer 9 und 10. Zi's da ein Wunder, daß Hans und Evi dies in vollen Zügen genießen?

Daß sie sich nebsther der Erziehung des braven Nero ebenso eifrig wie gemeinschaftlich widmen, muß einem beinahe wundern. Nero selbst wundert sich am meisten darüber. Er schüttelt oft den Kopf; wessen Hund er eigentlich ist, weiß er nicht mehr. „Unser Nero“ ist sowohl Evis wie Hans' drittes Wort. „Unser Nero“ ebenso wie „unsere Tante Grete“ oder

„unser alter Herr“. Es ist eine einzige große Gütergemeinschaft, von der man nicht recht weiß, wie sie sich bei dem nahenden Ende von Hansens Urlaub gestalten wird. Ein paarmal hat Evi deswegen schon eine Frage an Hans gerichtet; aber der hat dann so recht sorglos und leichtsinnig gelacht. Schließlich, „unseres Nero“ Erziehung war doch die Hauptsache.

Ob er jetzt nun wohl so weit „erzogen“ ist, daß er nicht mehr fortläuft, wenn er beim Spaziergang von Leine und Maulkorb befreit ist? Evi und Hans wollen es doch mal versuchen. Heute zum Tennisplatz nehmen sie ihn mit.

Da, wie gut alles abläuft. Links geht Hans, rechts Evi, in der Mitte mit sitzfam gefestem Kopf der Nero.

Hanos geht es! Und Evi schlenkert ihr Raquet in der Hand und träumt in den blauen Himmel hinein und sagt nichts, und Hans schlenkert sein Raquet in der Hand, träumt in den blauen Himmel hinein und sagt auch nichts.

Nero sagt auch nichts. — — — Da, — flug da ein Vogel auf? Nein, ein Huhn läuft über den Weg. Nero stupt und pißt die Ohren. Dann verzückt er alle so unendlich mühsam angelegerte „Erziehung“. Zu hohen Sätzen flüzt er dem unglücklichen Tiere nach, das sich gerade ins Gebüsch flüchtet. „Hierher, Nero!“ „Jawohl, er denkt nicht daran. Hans ruft, pißt; nichts nützt. „Er bringt das Tier um!“ schreit Evi und läuft hinterher.

„Hm, dafür ist er ein Hühnerhund,“ denkt Hans und folgt langsamer.

Da kniet Evi am Boden und hält Neros Kopf am Halsband hoch. „Festhalten, Evi,“ ruft Hans. „Ich komme!“ Seine Hand packt zu, und das besetzte Huhn flattert davon. Erleichtert läßt Evi Neros Halsband los, und der Missetäter legt sich ihr schuldbehaftet winselnd zu Füßen. Aber sie hat jetzt keine Zeit für ihn, vergeblich sucht sie ihr Händchen zu befreien, daß „der gräßliche Mensch“, der Hans, vorhin mit dem Hundehalsband zusammen packte. Es geht nicht. Sie blinzelt ihn erötend an. Der Klügste gibt nach, denkt sie und läßt es ruhig zu, daß er jetzt mit der anderen Hand ihr Köpfchen zu sich emporzieht.

„Willst Du meine Frau werden, Evi?“ flüßert er ihr ins Ohr. Und als sie wieder ja noch nein sagt, sondern ihr Köpfchen nur fester an seine Brust drückt, da küßt er sie, küßt sie auf Mund und Augen; und die wilde lustige Evi, sie hält ganz still dazu.

Kopfschüttelnd sitzt Nero dabei. Komische Menschen, denkt er, die die Prügel, die mir jetzt zukam, haben sie ganz vergessen.

„Weißt Du, Liebting, daß wir eigentlich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege durch ein Zeitungsinzerat zusammengekommen sind?“ fragt Hans, als sie sich endlich auf den Heimweg machen.

Evi lächelt ihn schelmisch an: „Ich habe eben Glück gehabt, und wir sind einander zugelaufen,“ meint sie und stichel zärtlich Neros braunen Kopf.

Das große Gefühl.

Ein Frauenschicksal aus Briefen und Aufzeichnungen von Käte Wesser.

(Schluß.)

Was ist nur mit mir geschehen? Wo bin ich solange gewesen? Wenn gehörte die Stimme, die mich mit tauend Liebessnamen ins Leben zurückrief?

Umsähslich kehren die Gedanken wieder. — Ich schreibe mit Weisder — und ganz heimlich, denn sie wollen noch nicht, daß ich denke.

Es kam damals, wie es kommen mußte! Wir standen uns, — diesmal in dem großen, eleganten Saal der Stadt Hamburg — gegenüber. Er und — ich! Der Zufall oder ein loser Spottvogel hatte ihn mir als Tischnachbarn bestimmt. Da saßen wir nun Seite an Seite und schwiegen. Er hat sich als Revuearzt einen guten Namen erworben, aber ein Weib hatte er nicht genommen.

Ich sah, daß sich seine Blicke in den kostbaren Taurophen meines Anhängers schmiegen, den Karl mir zu diesem Feste erstand. Ganz zusammenhanglos durchfuhr es mich plötzlich, wie eine Vision. Ich sah die rotblonde häßliche Tochter der reichen Familie Heyenberg in Lila, an die er mich verlobt haben sollte. — Es war, als habe ihn der Taurophen, dessen sich keine Fürstin zu schämen gehabt, die Zunge gelöst. Er wurde gesprochen, und ich konnte ihn plötzlich antworten. Uns gegenüber war ein mächtiger Spiegel in die Wand eingelassen. Darin sah ich deutlich unsere Gesichter. Mein frühgealtertes, völlig reizloses Antlitz neben seinen glattegebliebenen, vollen Wangen. Auch den Lauf seiner unruhigen Blicke

Angabe der Maße bei Schnitt-Bestellungen:

Wir bitten gefl. zu beachten, dass nur solche Schnittmuster-Bestellungen berücksichtigt werden können, welche folgende Masse in Zentimetern enthalten:

Halsweite — Oberweite (lose über Brust und Rücken unter den Armen hindurch zu messen) — Taillenweite — Vorderlänge (hinten von der Halsmitte bis vorn zum Gurtrand) — Seitenlänge — Schulterlänge — Rückenbreite — Rückenlänge — Armlänge (innen zu messen) — Armlochumfang — Vordere Rocklänge — Hintere Rocklänge — Hüftenweite (15 cm unter Taillenschluss).

Die Normalgrößen für Kinderschnitte sind folgende:

Größe	Größe
I für 2—3jährige	IV für 6—7 jährige
II „ 3—5 „	V „ 7—10 „
III „ 5—6 „	VI „ 10—12 „
Größe VII für 13—14 jährige Kinder.	

konnte ich verfolgen, ohne daß er es ahnte. Ich sah sie immer wieder zu dem bligenden Schmutzflüß zurückkehren. Als Sekt gekostet wurde, hob er sein Glas gegen das meine. Seine Stimme wirkte wohl ein Flüstern gewesen sein, denn niemand schien uns Aufmerksamkeit zu schenken. Nur mir war, als wäre er es heraus:

„Maria, streife deine Fesseln ab, — werde mein.“

Ich stellte im Spiegel fest, daß er auch dabei meine Kostbarkeit nicht aus den Augen ließ. Ja, ich sah noch mehr. Ihn, wie er in Wirklichkeit war — gehoben von der Gewißheit, daß ich jetzt Reichthümer zu vergeben habe.

Und drüben sah mein Mann, den ich elf Jahre hindurch hatte darben lassen. Krant und matt durch mich. Unentwegt voller Zartheit, Geduld und Nachsicht mit mir, weil er meinem kranken Herzen nicht wehtun wollte.

Und ich wollte mich zu ihm retten. Ich muß aber wohl auf dem Wege dorthin zusammengebrochen sein, denn als ich zur Wohnung kam, lag ich hier an alter Stelle in meinem Bett — und unsere dünnen Dorf Glocken läuteten zum Kirchgang.

„Ich weiß jetzt, daß die Stimme, die mich nicht sterben ließ. . . an der ich mich aus dem Tal der Scham zu den Höhen neuen Hoffens emporzwang, meinem Mann gehörte. Ein Frohgefühl, wie ich es seit Jahren nicht mehr empfunden, durchströmte mich.“

Karl betet in der Kirche für meine Genesung. Draußen ruht alle Arbeit. Es ist ja Feiertag. . . Ich will versuchen, mich notdürftig anzukleiden und dies Schlafquartier dem Kassen, der das andere bißt, einzuverleiben.“

So ließ Frau Maria Hardenberg zum letztenmal durch den Garten ihrer Jugend bis zum heutigen Tag, erwachte vollends aus ihren Träumereien und sah mit hellen, geklärten Augen um sich, — nun exist völlig dem Leben zurückgegeben. Wer aber lebt, will sich betätigen!

Und sie trug den Kasten mit seinem Inhalt in die Heizung des braunbeledeten Kachelofens und entzündete ein Feuerchen. Es brannte schnell und leicht, denn die Hölzer waren einem harzgetränkten Fichtenstamm entnommen, und die Zeit hatte sie gründlich ausgedorrt.

Als sich das letzte Streifen Papier sterbend emporräumte, ging die Hauskür. Die Glocke wurde forschlich zurückgehoben, damit sie schwieg, und die Klinge ganz laut herangezogen.

So behutsam kam nur einer nach Haus! Und Frau Maria lächelte wie ein Kind, das sich auf eine Liebererfahrung freut und . . . erwiderte wie eine Braut, die zum erstenmal den Geliebten empfängt. . . Sie hastete vorwärts und warf sich dem Eintretenden mit beiden Armen entgegen.

Karl Hardenberg hob sein Weib empor und trug es dorthin, wo er — während unzähliger schlafloser Stunden seiner Nächte — in Dual, Demut und Treue um ihr Herz getungen hatte



Neueste Moden

1. Einfache Brauttoilette im Reformstil. Jeder weichfallende weiße Stoff kann zu dieser Toilette, die später Gesellschaftszwecken dienen kann, verarbeitet werden. Für einfachere Verhältnisse wird man Voile, Kaschmir oder feine Halbselbe, für anspruchsvollere Gelegenheiten viell.icht Crepe de Chine, Messaline oder andere feine Seidenstoffe verarbeiten. Der hoch über den Taillenschluß hinaufreichende Rock zeigt oben dicht angeordnete Fältchen. Er wird fest auf das im Rücken geschlossene Leibchen aufgenäht. Die Schleppe ist nur mäßig lang. Der Oberstoff der Taille ist seitlich in Falten genäht. Seinen runden Ausschnitt ergänzt ein Einsatz mit hohem Stehragen aus gesticktem Tüll mit Chiffonunterlage. Quersäume unterbrechen die langen anliegenden Ärmel, die von langheruntergesetztem Spachtelzipfeln durchbrochen werden. Voller Myrtenkranz mit Mantelschleier aus Illusionstüll.

2 u. 3. Kleid mit Tunika und Soutachebesatz für junge Damen. Partilla Wollstoff ist dazu verwendet und mit dunklerer Soutache in passendem Ton und weißen Spitzenüll verziert worden. Der letztere ist als Unterärmel mit als schmaler Abschluss des runden Halsausschnittes verarbeitet. Die glatte Bluse mit kurzen Ärmeln zeigt vorn und rückwärts je ein glattes abgestepptes Leber- teil. Der glatte Stoffgürtel ist vorn mit einer nach oben gerichteten Spitze ge- formt. Ueber den schrittfreien, mit Soutache verzierten Rock fällt nach eine vorn geöffnete und mit Knöpfen übereinandergelegte Tunika herab. Reißbarhut mit Blütenkranz.

4. Kleid aus gestreitem Wollstoff für Mädchen von 12-14 Jahren. Zu dem grau- und rotgestreitem Stoff ist weißer Säumdienbatist und gestickter hoher Stehragen und zu den Ärmelaussäßen verarbeitet worden. Die vordere und hintere Querschalte des Rockes ist nach oben als Taillenschalte verlängert. Der runde Ausschnitt schließt mit einer Schrägblende ab. Quersäume an den Ärmeln. Der Rock ist von der Vorder- querschalte ab bis zur Rückfalte in gleich- mäßige Pleffesalten gelegt worden. Seitlich legt sich bis zu den Mittelfalten ein glattes Gurtteil um die Taille. Rückenabschluß.

5. Blumenkleid aus gemustertem Stoff für Mädchen von 10-12 Jahren. Weißer Planel mit Ringelmuster bildet das Ma- terial dieses Kleides, dessen ringsherum in flache Falten gelegter Rock vorn eine Quersch- alte zeigt. Dazu passend garnieren auch eine Querschalte und vier Pleffesalten die Bluse. Die halblangen eingereiften Ärmel sind mit Aufschlägen verziert, die ebenso wie der große Kragen von bunten Vortenblenden durchbrochen werden. Hoher Stehragen. Leder- gürtel.

6 und 7. Herbstanzug mit Jackett für Mädchen von 12-14 Jahren. Der Anzug besteht aus graublauem Tuch und ist mit Knöpfen und etwas Soutache ausgestattet. Er setzt sich aus dem kurzen in der oberen Hälfte abgesteppten Faltenrock und dem halblangen Jackett zusammen. Dieses schließt schräg- übereinanderretend unter dem etigen Kragen. Seine Vorder- und Rückenteile sind geteilt. Runde Aufschläge an den Ärmeln. Strohhut mit flatter Schleife.

8 u. 11. Kleid mit kurzem Jackett für Besuche, Spaziergänge und dergl. An diesem Kleide ist hellbrauner Cotele- stoff mit weißem Tuch besetzt, das mit brauner Soutache verziert worden ist. Der V-falz bildet an dem Glodenrock einen Streifen und an dem abgerundeten Jackett den Schaltragn und die Ärmel- aufschläge. Die Bluse aus passender Libertyseide ist mit weißer Spitzen- bordüre besetzt. Runder Strohhut mit Garnitur aus Straußfedern und Liberty- band.

9. Kleid mit kurzer Tüllbluse und Bolqutrock für Badeaufenthalt, Besuche und dergl. Diese moderne Form besteht aus hohem Rock mit Volantanzug und aus der im gleichen Farbenton aber anderer Stoffart gearbeiteten Bluse. Altblauer Kaschmir ergibt den erfteren, ebensolcher Tüll die Bluse. Ist die passende Farbe nicht vorrätig zu finden, so läßt man sie zu dem Kleiderstoffe einfärben. Auch der Soutachebesatz ist in der gleichen Farbe gehalten. Der zu der Bluse verarbeitete Tüll ist teils in Längs-, teils in Quersalten genäht. Der hoch über den Taillenschluß hinauf- reichende Rock schließt oben und unten mit breitem Soutachebesatz ab. In Knieföhe ist ihm ein breiter, dicht eingereifter Stoffvolant angefügt. Strohhut mit Samtbandsanzug. Sonnen- schirm aus Kaschseide.

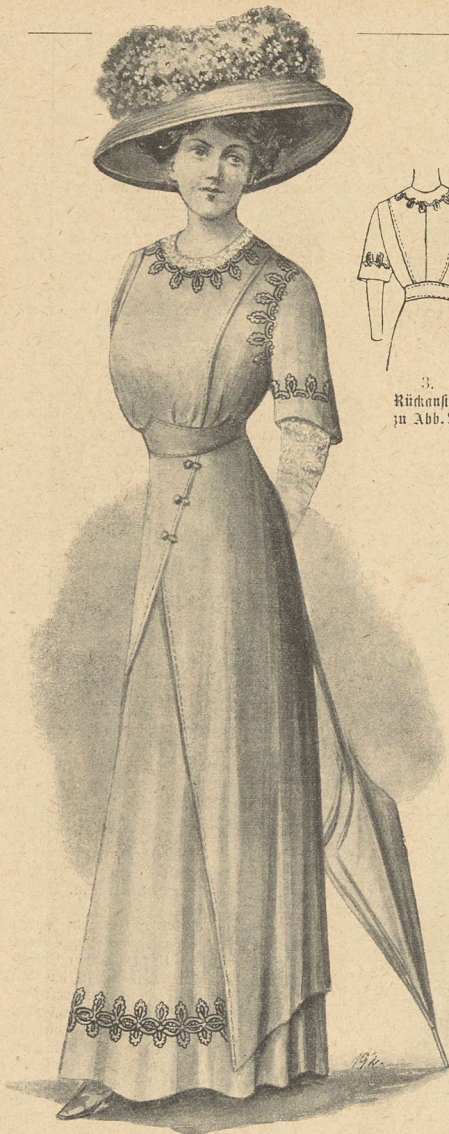
12. Sattelkleid für Mädchen von 6-8 Jahren. Weißer Punktmußelin ist mit schmalen Seidenblenden garniert. Das Sattelkleidchen und die von oben bis unten in Quersäume genähten Ärm- el sind damit ausgestattet. Quersäume an dem in Doppelquerschalten geordneten Rock. Einsatz und Stehragen aus Stidereibatist mit Rückenabschluss.

13. Elegantes Reformkleid aus Tuch mit Blendensatz für die Table d'hote, Nachmittagskonzerte und dergl. Silber- graues Satintuch bildet das Material, dessen Verzierung aufgesteppte Form- blenden ergeben. Für das kurze Leibchen

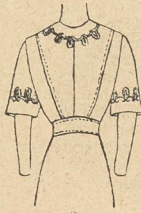


1. Einfache Brauttoilette im Reformstil.

Rackows Handels-Akademie für Buchführung und andere Kontorarbeiten. **Magdeburg, Kaiserstrasse 98/99.**



2. Kleid mit Tunika und Soutachebesatz für junge Damen. (Siehe Rückansicht Abb. 3.)



3. Rückansicht zu Abb. 2.



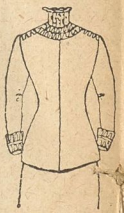
6. Herbstanzug mit Jackett für Mädchen von 12-14 Jahren. (Siehe Rückansicht Abb. 7.)



7. Rückansicht zu Abb. 6.



10. Rückansicht zu Abb. 9.

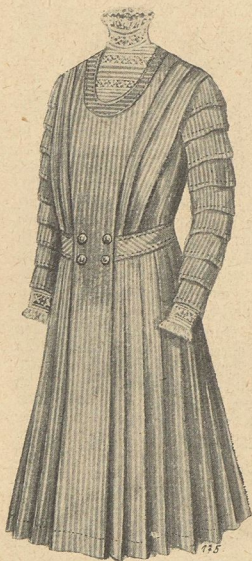


11. Rückansicht zu Abb. 8.

14. Sommerkleid mit Fischgrätenur für junge Damen. Der Besatz wechselt in Loch- und Fischgrätenur ab. Der dazu für den Rock, für die Bluse und auch für die Ärmel eingegürtelt legt sich leichtfaltig um die Taille. Rückenabschlus; an den Ärmeln. Großer Strohhut mit gesticktem Gezeband und E

15. Kleid mit Knopferverzierung für kleine Gelegenheiten ist davon mit Soutache und Knöpfen verziert. Aus Füllfüll

ist das Tuch in Säumchen gesteppt, welche durch verschiedene Entfernungen von einander abweichen. Weißer Dill mit Silberfädelerei wurde zu den Ärmelanfangsteilen verarbeitet. Der leicht schleppe Niederröck zeigt aufgesteppte Formblenden. Chiffonband und Federvögel garnieren den schwarzen Hut. Das Kleid kann auch aus feinem Wolstoff gearbeitet werden.



4. Kleid aus gestreiftem Wolstoff für Mädchen von 12-14 Jahren.



5. Blumenkleid aus gemustertem Stoff für Mädchen von 10-12 Jahren.



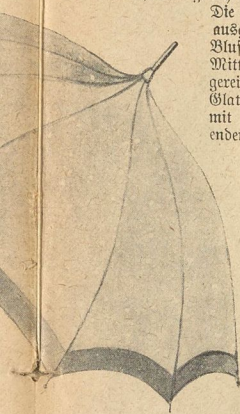
8. Kleid mit kurzem Jackett für Spaziergänge, Besuche u. dergl. (Siehe Rückansicht Abb. 11.) kurzer Tüllbluse und Volantrock für Badausenthalt, Besuche und dergl. (Siehe Rückansicht)



e Damen. Es ist ganz in weiß gehalten. Der dazu verarbeitete weiße Seidenbatist ist einmal eingereicht worden. Der breite Stoffabschluss am runden Halsausschnitt und an Hand und Straußfedergarnitur.

legenheiten. Honigfarbener feiner Wollstoff Futterfüll in dazu passendem Farbenton besteht der Einsatz mit hohem Stehragen und die Nermelansätze. Libertyband ergibt den leichtfaltig um die Taille gelegten Gürtel. Der Glockenrock zeigt eine breite Vorderbahn. Das Blumenlastteil ist fountachtig worden. Strohhut mit Rosen und Samtbanderollette.

16. Festkleid aus gepunktetem Stoff mit Blendenbesatz für Mädchen von 8-10 Jahren. Den hellen Stoff garnieren zu den Punkten passende einarbige Blenden. Sie umgeben den ganz in Falten gelegten Rock, belegen die Achselbänder mit Querspannen und die inneren Ränder der in Quersäume genähten Nermel. Die viereckig ausgechnittene Bluse ist in der Mitte dicht eingereicht worden. Glatter Gürtel mit Schleifenenden.



12. Sattelkleidchen für Mädchen von 5-6 Jahren.



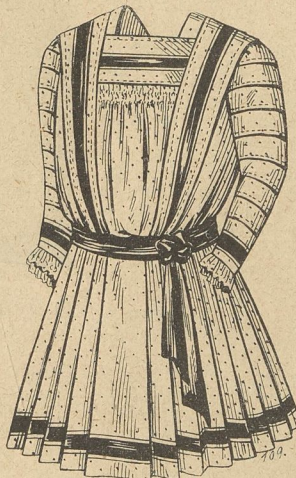
Abb. 11.) — 9. Kleid mit Rückenschnitt (Abb. 10.)



13. Elegantes Reformkleid aus Tuch mit Blendenbesatz für die table d'hôte, Nachmittagskouserte und dergl.



14. Sommerkleid mit Fischgrämgarnitur für junge Damen.



16. Festkleid aus gepunktetem Stoff mit Blendenbesatz für Mädchen von 8-10 Jahren.



15. Kleid mit Knopferzierung für kleine Gelegenheiten.



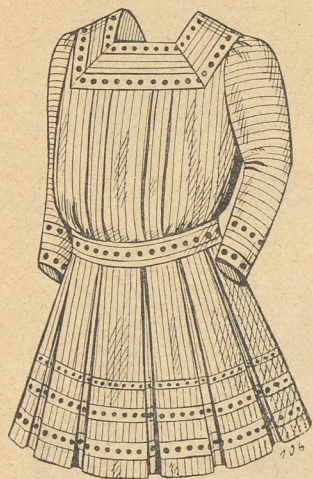
17. Kleid mit spitzem Einsatz für Mädchen von 12-14 Jahren.

17. Kleid mit spitzem Einsatz für Mädchen von 12-14 Jahren. Blaugestreifter Wollstoff ist dazu verarbeitet worden. Der Rock ist in Blisefalten geordnet, die Bluse zeigt festsch je zwei Falten. Der spitze Ausschnitt mit Samtrand ist oben gerundet. Einsatz mit hohem Stehragen aus weißem Fäلتchenmull. Glattbezogener Stoffgürtel. Keulenärmel mit Blendenbesatz.

18. Wackkleid für Mädchen von 8-10 Jahren. Zu dem Kleide wurde abgepaßter gestreifter Kattun verarbeitet, und zwar wurden die abgepaßten Vorten, die mit Punkten in abgepaßter Größe bedruckt waren, als Blenden und zum Gürtel verwendet. Die Bluse ist dem Querschaltendrücken fest angefügt, den Ansatz deckt der Gürtel. Das mit echtem Ausschnitt versehene Kleid schließt hinten.

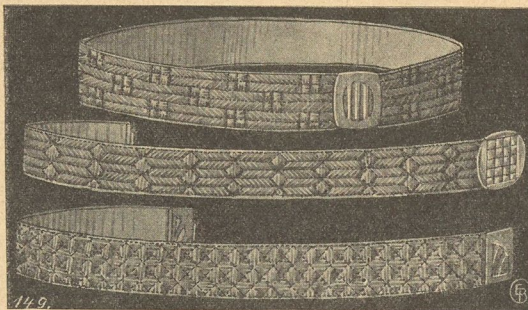
19-22. 3 Gürtel in Batiststickerei. Für leichte Sommer- und Sportkleider sind diese Gürtel, aus Smyrna-Stramin und Batist gearbeitet, apart und billig. Man benötigt dazu etwa 10 cm ekrüftfarbigen Stoff und gewöhnlichen Bast, wie ihn jeder Gärtner hat. Der Stoff wird umgeschlagen und 2 Löcher breit mit einfachem Bastfaden umstochen, welchen man erst mehrmals durch die Finger zieht, um ihn geschmeidig zu



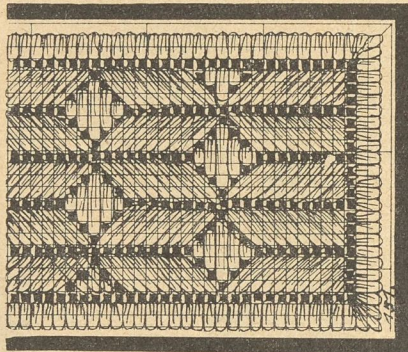


15. Washkleid für Mädchen von 8-10 Jahren.

machen. Hierauf sticht man das gewünschte Muster in passender Breite in Flachstich, füttert den Gürtel mit beliebig weißem oder farbigem Satin und näht eine Gürtelschleife an. Statt des umständlichen Mandstreifens kann auch schmaler Gold- oder farbiger Seidenoutache aufgeleimt werden.



19. Drei Gürtel in Bassickerei. (Siehe Abb. 20, 21 und 22.)

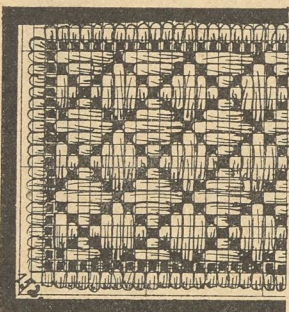


21. Arbeitsprobe zum mittleren Gürtel Abb. 19.

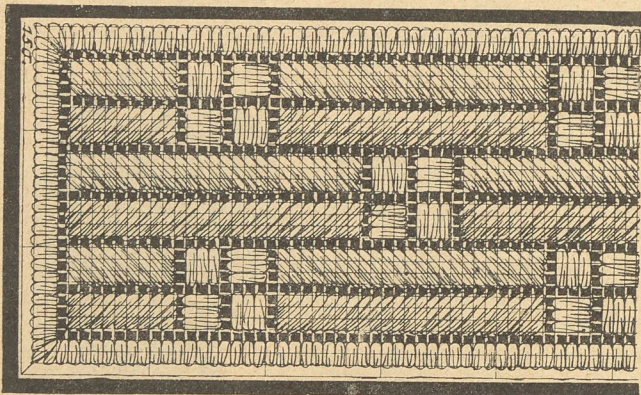
Die Gürtel sind dauerhaft, schmutzen nicht so schnell und kosten ohne Schloß etwa 15-20 S. Um das Zusammenlegen zu vermeiden, näht man den Seiten Stäbchen ein.

23. Waschbares Festkleid für Mädchen von 9-11 Jahren. Matrofa Batisti wurde dazu mit weißer Säckerei zusammengesetzt, die zum Einlag mit Stehfragen und zu den Verrnelt verwendet wurde. Außerdem schmückt das Kleid ein gestickter Schulterfragen und eine schmale Schärpe aus schwarzem Seidenband. Das Kleid besteht aus der ein-

enstehen die die auf- liegenden schrägen Linien der Ärmel- und wie sie die Abbildung 24 zeigt. Es empfiehlt sich, den Stich an einem Probchen zu versuchen. — Man beginnt mit der Spitze des Wärmers und häkelt zunächst einen Ring von 12 Cm. für den Hentel und 4 Cm. zum Ring geschlossen. In jede dieser 4 Cm. werden 2 f. M. gehäkelt, bet der nächsten Runde abwechselnd 2 f. M., 1 f. M. in je 1 M. der vorhergehenden Reihe. Nun nimmt man regelmäßig zu, und zwar 2 f. M. und 2x1 f. M. in je 1 M. Nächste Tour: 2 f. M. und 3x1 f. M. in 1 M. 4. Tour: 2 f. M. und 4x1 f. M. in 1 M. usw., bis die Runde etwa 30 M. zählt. Dann wird gleichmäßig weiter gehäkelt, bis der Wärmer etwa 9-10 cm lang ist. Die letzte Tour wird mit grüner Wolle ausgeführt, ebenso die 4 Blättchen. Für ein solches schlägt man 8 Cm., 1 f. M. in die Spitze des Wärmers, häkelt in die 1. Cm. 2. f. M., 1 halb. St., in die folgenden 6 Cm. je je 1 St. und in die letzte wieder 1 h. St., 2



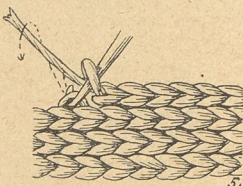
20. Arbeitsprobe zum untersten Gürtel Abb. 19.



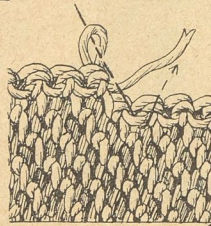
22. Arbeitsprobe zum obersten Gürtel Abb. 19.

fachen, leicht bauschenden Bluse und dem eingekrauten, mit zwei Säumen versehenen Rock. Der Schluß ist hinten.

24-26. Gehäkelter Eierwärmer. Die sehr warme Hülle, welche über das Ei nebst dem Eierbecher gefüllt wird, ist aus elfenbeinweißer und grüner Zwirn- oder Seidenwolle in schrägem Häkelschlag gearbeitet. Der Stich wird in schräger Weise ausgeführt: Man häkelt über einer Tour 1 Cm. (= Luftmaschen) eine Reihe f. M. (= feste Masche), indem man mit der Häkelnadel den rückwärts liegenden Faden der 1. Cm. (siehe



25. Arbeitsprobe zu Abb. 24.

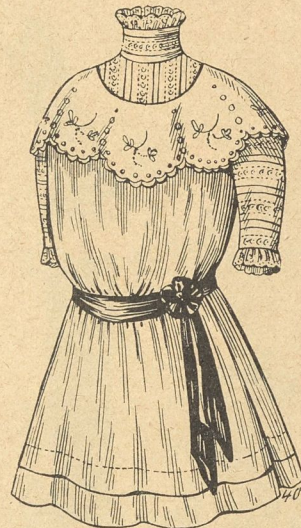


26. Arbeitsprobe zu Abb. 24.

Abb. 25) aufnimmt, in gewöhnlicher Weise den Arbeitsfaden faßt (von unten nach oben), durchzieht und nun, statt den Faden nochmals von unten zu nehmen, mit der Nadel von oben

Die nächste Nummer bringt Moden für Damen mit Schnittmusterbogen und Handarbeitsvorlagen.

herumfährt und mit dem Haken durchzieht. Bei den nächsten Kunden hat man nur anzupassen, welches der rückwärtsliegende Faden der vorhergehenden Masche ist (siehe Abb. 26). Die Ausführung ist immer die gleiche. Durch diese einfache Art



23. Waschbares Festkleid für Mädchen von 9-11 Jahren.



24. Gehäkelter Eierwärmer. (Leichte Handarbeit.)

f. M. Die letzte davon greift in passender Höhe in die Hülle ein und befestigt somit das Blättchen; dann häkelt man, auf der anderen Seite zurückgehend, ebenfalls 2 f. M., 1 h. St., 6 St., 1 h. St., 2 f. M. und befestigt den Faden.

G. B.

Das Milchmädchen von Jean Baptiste Greuze.

(Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

Das reizende Bild befindet sich im Souvre und gehört zu den Kunstwerken, die man „gehen haben muß“. Und wirklich, in den Frauengehalten Greuzes liegt der Reiz unbegreiflicher Jugend. Sie haben eine Stille, einen Schmelz, der gerade unserer modernen Kunst-richtung mit ihrer impressionistischen Farbenfülle sehr nahe liegt. Man bezeichnet ihn gern als Bahnbrecher auf dem Gebiete der realistischen Genre-malerei. Wie der spätere Millet, nahm er seine Gestalten aus dem häuslichen Kreise der Volksstadien, die dem einfachen Leben in der Natur am nächsten stehen. Greuze war 1725 zu Dourens bei Mâcon geboren und starb 1805 in Paris in dürftigen Verhältnissen, denn während der Revolution hatte er sein Vermögen eingebüßt.

Hauswirtschaft.

Neuerliche Kennzeichnung der verschiedenen Weinforten.

Im sehr vielen Haushaltungen hat die Selbstbereitung von Weinen einen Eingang gefunden, und mancher Leser weiß sich glücklich im Besitze eines kleinen Weinlagers, das schon allerlei verschiedene „Marken“ aufzuweisen hat. Wichtig ist es da, die einzelnen Sorten und Jahrgänge so zu bezeichnen, daß noch nach längerem Zeitraum und auch selbst dann noch, wenn verchiedentlich eine Umlagerung der Flaschen vorgenommen werden mußte, stets mit Sicherheit die gewünschte Sorte schnell herausgefunden werden kann. Der Einjender hatte in dieser Beziehung lange Jahre hindurch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da der zur Aufbewahrung zur Verfügung stehende Kellerraum so feucht war, daß die an die Flaschen geklebten Papieretiketten sich bald auflösten und bei geringer Berührung abfielen. Besonders war dies ärgerlich bei den Herbstbänden aus früheren Jahrgängen. Da erfand ich ein ganz einfaches Mittel, dem Uebelstande abzuhelfen. Zum Schutz der Karten gegen die Kellerfeuchtigkeit hatte ich immer schon den oberen Teil des Flaschenhalses mit einem Leberzug von Flascheniegellack versehen. Zu diesem Zweck braucht man nur den in einer Drogerie erfindenen Flascheniegellack in einem kleinen geeigneten Gefäß zu zerwischen und in die heiße Masse die Flasche hineinzutauchen. Wenn ich nun meine Weinflaschen verstopfe, bringe ich gleichzeitig auf dem Teile des Lades, der den Korken be-

deckt, bei jeder Flasche ein für die betreffende Sorte bestimmtes Zeichen an. Dies Zeichen trage ich auch in meine „Weinkarte“ ein und vermerke dahinter die Weinforte und das Jahr der Ernte. Das Zeichen besteht nun in einem Ein-druck, der mit dem Ende eines Federhalters, eines drei- oder vierkantig zugeschnittenen Stäbchens, mit einem Messer, einem Nagel, einem Schlüsselbart, einem Fingerring oder dergl. in dem noch warmen Lack erzeugt wird. Diese Art der Bezeichnung ist äußerst dauerhaft und zuverlässig; sie läßt außerdem so viele verschiedene Variationen zu, daß wohl niemand bei der Wahl eines neuen Zeichens in Verlegenheit kommen wird, auch dann nicht, wenn er in jedem Jahre mehrere Weinforten herstellt und von noch so vielen Marken und Jahrgängen einige Flaschen dauernd lagern läßt.



Stimbeeren mit Johannisbeeren.
Diese werden zu gleichen Teilen genommen. Zu 500 g Beeren nimmt man 250 g Zucker, gut gewogen, und ein halbes Glas Wasser. Wasser, Zucker und Beeren werden auf Feuer gesetzt, abgeschäumt und gelocht, bis sie flau haben. Zuletzt eine Messerspitze Salzöl dazu, nochmals aufkochen lassen, in Topf einfüllen und nach einigen Tagen, wenn recht erkaltet, ein in Braunwein getränktes Papier darauf und zugebunden.

Apfelsaft. Von unreifen Ap-falläpfeln wird ein ausgezeichneter Saft wie folgt bereitet: Am 1/4 Liter Saft kommen 750 g Zucker und 1/2 Liter Wasser. Zucker und Wasser gut gelüftet, den gewonnenen Saft hinzu und eine in Scheiben geschnittene Zitrone. Den Saft so lange kochen lassen, bis er faden zieht. Wenn er-kaltet, wird er in Flaschen abgefüllt. Der Saft wird gewonnen wie folgt: Unreife Apfelfrüchte werden sauber gewaschen, vom Wurmfaden und Stielen gereinigt, samt der Schale in kleine Stücke geschnitten, in Wasser auf Feuer gesetzt, dieses muß oben zusam-mengehen, die Äpfel nicht gar zu weich gelocht und zum Ab-tropfen in ein reines Tuch geschüttet.

Einfacher Kuchenzettel.

Sonntag: Schneemilchsuppe. — Außenkruste mit Klößen und neuen Kartoffeln. — Aufsalz mit Kuchen.

Montag: Erbseisuppe mit Grieß-klößen und Schinken.
Dienstag: Brühsuppe. — Große Bohnen mit Petersilie, dazu durch-wachsender Speck.
Mittwoch: Apfelsaftsuppe. — Junger Kohl mit g-bratener Leber.
Donnerstag: Bierisuppe mit Schneeflöhen. — Erbsen und Wurzeln mit deutschem Beestee.
Freitag: Haseisuppe. — Pfannkuchen mit Gurkensalat.
Sonntag: Brotisuppe. — Gebäckener Fisch mit Kartoffelsalat.

Reicher Kuchenzettel.

Sonntag: Fleischsuppe vom Abfall des Flets mit Reis. — Kalbs-nierenragout. — Gedämpftes Flet mit Kartoffelkroketts und Salat. — Himbeeraufsalz. — Abends: Die Milch. — Feine grüne Bohnen, wie Spargel gelocht und angerichtet, mit Aufschnitt.
Montag: Korbisuppe. — Gebäckene Kalbsleber mit Schoten Gemüse und geröstete Kartoffeln. — Abends: Erdbeer-Kalbsleber mit Klößen. — Kartoffeln mit Maisschering.
Dienstag: Korbisuppe. — Gedämpftes Rindfleisch mit Gurkengemüse. — Abends: Bier, Senfeler.
Mittwoch: Gemüsesuppe. — Fleisch-pudding mit Sardellenauce und Kartoffeln. — Abends: Blaubeeren mit Eieruchen.
Donnerstag: Kartoffelsuppe. — Hammelbraten mit gelber Rüben und Kartoffeln. — Abends: Kalte Reispfanne mit gebrühten Beeren.
Freitag (vegetarisch): Eiermilch mit Vanille. — Pilzsolettts mit ge-rührten Kartoffeln. — Zuckerrubin mit Eieruchen. — Plammeri mit Himbeersaft. — Abends: Saure Milch mit geriebenem Schwarzbrot und Zucker. — Weichquart mit Kar-toffeln in der Schale.
Sonntag: Tomatenisuppe. — Königsberger Klops mit Reis. — Abends: Salat mit Eiern und Aufschnitt.
Kalbsnierenragout. Mehrere Kalbsnieren werden in siedendem Wasser blanchiert und in Scheiben geschnitten. Dann bestreut man sie mit Pfeffer und Salz und dünstet sie in Butter gar. Herausgenommen, tut man sie in heiß gemachte braune Coulis, gibt weich gedünstete kleine Champignons und Morcheln, auch gelochten, in Stücke geschnittenen Ochsenzungen hinzu und läßt das Ganze recht heiß zu Tisch gehen.

Gedämpftes Flet mit Rheinwein. Ein gut abgelegenes Flet wird mit feinem Speck, Krümel und rohen Schinkenstreifen reichlich ge-spickt, mit Speckplatten umwunden und in eine Pflaume gelegt. Abdampfen geht man 1/2 l stark Fleischbrühe und eine Flasche Rheinwein hinzu, gibt eine Zwiebel, eine Mohrrübe, etwas Petersilie einige Pfeffer- und Gewürzkräuter hinein und dämpft das Fleisch, gut zugedeckt, auf gleichmäßigem Feuer unter öfterem Begießen mit eigener Brühe gar. Zuletzt kann man noch ein Glas Madeira hinzufügen. So-bald das Fleisch weich ist, werden die Speckplatten entfernt, die Brühe wird entfettet, durchgeseiht, mit brauner Coulis etwas aufgedickt und über das zerlegte Flet gegossen, das mit Kar-toffelkroketts oder gebratenen Kartoffeln angerichtet wird.

Himbeeraufsalz. 1 1/2 l gut verlesene recht reife Himbeeren werden durch ein Haarsieb gesiebt. Dann vermischt man den sehr festen Saft von zwölf Eiweißen mit den durchge-siebten Himbeeren, füllt die Masse in eine Form, bestreut sie mit Zucker und läßt sie 1/2 Stunde in gelinder Wärme.

Himbeersaft auf einfachste Art. sich jahrelang haltend. 3 kg Himbeeren werden mit 85 g Weinsäu-re und 1 l Wasser (letzte beiden gut gequillt) in einen Topf getan und nach 24 Stunden durch ein reines Tuch ausgedrückt. Dann nimmt man auf 500 g des so gewonnenen Saftes 725 g fein gemahlener Raffinade oder ganz fein gesiebten Farins und fügt diesen Zucker ganz allmählich unter fortgesetztem Rühren mit einem silbernen Löffel zu dem Saft, läßt den Saft noch 24 Stunden lang offen stehen, füllt ihn sodann in gut geschwefelte Flaschen und verbindet die Flaschen mit Mulltupfen. Sie dürfen feinst-falls verkorrt werden, da die Luft Zutritt dazu haben muß. Auf diese Weise kann man alle Arten von Frucht-säften, besonders Johannis-beerensaft bereiten. Die so gewon-nenen Säfte zeichnen sich durch sehr schöne Farbe aus, sie sind ferner be-sonders erfrischend und geben mit Wasser genossen die schönsten Limon-naden. Man kann den Saft auch ge-winnen, indem man die rohen Beeren in einem Bunzlauer Topf in ein Wasserbad stellt und in diesem so lange beläßt, bis der Saft ausgefloßen ist. Auf 500 g dieses Saftes kann 500 g Zucker genommen werden, man rührt dann ebenfalls den rohen Saft mit feinem Ruderzucker (gleiches Ge-wicht Saft und Zucker) solange, bis er

Bermann Schulz
12195
Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 28,
führt alle Reparaturen selbst u. preiswert aus.

Kein Geheimnis!
Ideale volle Blüte u. prächtige Körperform nur durch **Dr. Schäffer's** echt orient. **„Mega Busol“** mit **Garantieschein**.
Überrasch. Erfolge. Preis-gekrönt Paris 1909. Keine Diät - Vorschrift! Unschädlich. Büchse 2 M., 3 Büchsen er-forderlich nur 5 M. Diskret. Versand nur von

Dr. Schäffer & Co.,
BERLIN 256, Friedrichstr. 243, 1292

Kranken-Consulentin
beh. Leiden aller Art nach 20jähriger praktischer Erfahrung 12426
Frau Helene Stein-Steigner,
Hamburg, Mannsteinst. 25, hochpart.

Frauenleiden
jeder Art behandelt
Frau Dr. phil. Haeseler Wwe.,
homöopath. Praktikerin. 12069
Hamburg, Reeperbahn 65.

Steckenpferd Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co Radebeul**
Für zarte weisse Haut.

à Stück 50 Pfg. Überall zu haben!

sich verdirbt, giebt ihn in Gläser, läßt ihn sich in denselben verdien, wozu man sie mehrere Tage offen stehen läßt und verbraucht das Gelee dann nach Wunsch.

Himbeerjast 2. Sorte, ebenso gut. Man nimmt Himbeeren je nach Wunsch und begießt sie roh mit heißem in ziemlich viel Wasser gekühtem Zucker. Dann läßt man den Saft durch eine aufgespannte Serviette laufen, wobei man gut tut, ihn mehrmals hindurchzugiessen. Ist der Saft aus-gelassen und geben die Beeren keinen Saft mehr her, so wiege ich denselben, nehme auf 500 g Saft 250 g harten, in größere Stücke geschnittenen Zucker, lauche diesen in den Saft, läutere den Zucker und gebe, wenn er schön glänzend gelöst ist, den übrigen Saft hinzu, laße ihn ein paarmal auflösen, fülle ihn noch heiß in geschwefelte sehr reine Stofffläschen, verstopfe und verpöche dieselben gut und bewahre sie im kühlen trockenen Keller auf. Auch auf diese Weise kann jede Art von Obstsaft, auch von Kirichen, gewonnen werden.

Conny von Bittow geb. Wittwig



Fragen.

Abdruck und Benennung der Fragen erfolgt kostenfrei. Anonyme Fragen werden nicht veröffentlicht.

215. Frau Louise S. in H.: Ich bin im Besitz vieler Garnrollen. Welche gebräute Mitlesterin kann mir Anweisung geben, wie diese alle zu verwenden sind?

216. Frau Louise S.: Es ist mir von vielen Seiten die selbige gebräute Mitlesterin empfohlen worden. Bin aber nicht im Besitz eines Rezeptes. Welche gebräute Mitlesterin ist in der Lage, mir ein derartiges Rezept mitzuteilen?

217. G. S.: Kann mir eine der Damen beschreiben, wie ich einen rechte n Handtuch von Bergam Nr. 12 für einen Herrn stricken könnte? Zerleihe hat mir eine Hand.

218. H. J. Halle a. S.: Unser Kränzchen möchte gern Boston vielen lernen; kann mir eine liebenswürdige Mitlesterin mitteilen, wie es gepickt wird? Ich habe es früher einmal gepickt und würde bei einiger Anleitung sofort wieder hinein-tommen.

219. Verlobt, aber nicht verlobt: Meine Schwester hat in dem Hause unserer Cousins einen jungen Kaufmann kennen ge-lernt, der ihr schon vielfach die Kur ge-schrieben hat. Er ist hübsch, jung, hat ein schönes Gesicht, erbt noch von einer alten Kante, die ihn ergötzt hat, — also eine gute Partie. Zu Oben haben sie sich ver-lobt, im Herbst soll Hochzeit sein. Wir sind seit vier Wochen auf dem Lande, eine Stunde weit von Halle. Verlobte und Wocher sind vorübergegangen, ohne daß der Herr Bräutigam den Weg zu uns gefunden hätte. Zu Anfang war seine Kante frant, dann wieder hatte er Ge-schäfte, eine geschwollene Wade, mit der

er sich „seiner schönen Braut nicht zeigen wollte“. Meine Schwester sticht und nicht fleißig an ihrer Ausrüstung, freut sich über seinen Bonbons und der schönen Blumen, die er sendet, liest mit Entzücken seine lall-graphisch geschriebenen Briefe und nimmt sein Nichtkommen ganz ruhig hin. Ich aber bin außer mir und habe Tag und Nacht an ihr. Ich sage ihr fortwährend: „Der hat sich verlobt, aber er ist nicht verlobt.“ Da laßt sie nur dazu: „Was soll ich tun, um ein Unglück zu verhindern? Denn glücklich werden kann sie doch nicht!“

220. Frau Grete: Mein Mann hat einen Jugendfreund, der ein sehr lieber, lustiger Mensch ist. Der hat jetzt seinen Anteil geerbt und ist dadurch Besitzer eines Landgutes geworden. Nun hat er uns eingeladen, auf mehrere Wochen, wenn wir wollen, den ganzen Herbst über, zu ihm zu kommen, um ihn in seiner neuen Würde zu bewundern. Ich habe mich natürlich riesig gefreut, als der Brief kam, und wäre am liebsten gleich hingefahren. Mein Mann aber findet, wir können die Einladung nicht annehmen, es gehe nicht an, daß eine junge Frau (ich bin 22 Jahre alt) im Hause eines Junggefallen, in dem keine andere Frau wohnt, längeren Aufent-halt nimmt. (Sind das meine Mit-lesterinnen auch?) Trotz meiner lebhaften Einwendungen hat er dies seinem Freund auch geschrieben, und dieser ihm geant-wortet: wenn er schon zu neugierig ist, mich mitzubringen, solle er wenigstens allein kommen. Das will mein Mann nun auch tun; ich aber bin damit sehr unzufrieden. Eriens weiß ich dann nicht, was diese zwei lustigen Brüder da draußen anstellen, und zweitens möchte ich gern dabei sein. Mein Mann meint, ich solle zu meinen Verwandten fahren, aber das will ich nicht. Bitte, was soll ich tun, damit er mich mitnimmt?

221. Unglücklicher K. L.: Wie habe ich mich zu verhalten gegen meine Frau, die mich fort und fort belogen, betrogen und hintergangen hat. Erst ver-folgte sie mich mit ihrer Eifersucht, dichtete mir eine Geschichte an, ja sogar ein Kind. Als ich sie aufforderte, mir die Beweise zu liefern, tat sie es nicht, trotzdem sie vor-gab, die Person zu kennen und zu wissen, wo sie wohne. Daß das ein fantastisches Leben war, läßt sich denken. Ich zog mich von ihr zurück, und nur tat sie einen Schritt, den sie als verheiratete Frau nicht tun durfte: sie hängte sich einem Schürzen an den Hals. Trotzdem sie wusste, daß derselbe Frau und Kinder hatte, wollte sie mit ihm zusammenziehen, bis ich hinter die ganze Sache kam. Sie war sogar längere Zeit mit ihm zusammen. Als ich sie darüber zur Rede stellte, sagte sie mir, sie wäre mit einer Familie im Theater gewesen, hätte bei derselben den Rest der Nacht zugebracht. Im Wahrheit war sie mit dem Mann zusammen, und will in Cafés und Kneipen gewesen sein, was aber nicht wahr ist. Meine Liebe zu der Frau würde groß genug sein, um ihr zu ver-zelzen, aber durch fortgesetztes Lügen und Vortreten der Wahrheit verdirbt, weiß ich nicht, wie das end-n soll. Nun stelle ich die Frage an die berechtigten Mitlesterinnen der „Säch. Hausfrau“, von denen auch viele verheiratet sind, was ich tun soll und wie ich mich zu verhalten habe. Auf Scheidung will ich nicht tigen der Kinder wegen, die schon alle erwachsen sind. Bin 18 Jahre verheiratet, habe zwei Kinder von 16 und 19 Jahren.

Antworten.

Die hier abgedruckten Antworten unserer Belehren werden honoriert. Einflüssige Zuschriften über in anderem Blatt angezeigte Verkaufsgeschäfte werden den Angehenden direkt zugesandt.

An Trostlose Mutter. (Frage 160 in Nr. 37.) Es ist unnütz und läch, nur gegen die Sprachbildung vorzugehen. Ihr Kind hat die Sprache infolge des hochgradigen Weistanz gelernt. Darum ist dieser durch eine naturgemäße Art: milde Massagen, sehr milde Schwi-gäder, Luftbäder, weiche Streckmassagen und völlig reizlose Diät zu befähigen. Wenn der Weistanz beseitigt ist, erlan-t das Kind wieder die Herrschaft über alle Muskeln, auch über die, die zur Sprach-bildung nötig sind.

An Frau D. (Frage 166 in Nr. 38. Siehe Antwort in Nr. 41.) Leberflecken entfernt man sehr leicht durch mehrkräftiges Auflegen von Beierdorf Salicylparaplast, 40% für 20-30 J genügt für mehrere Leber-flecke. Die Wirkung beruht auf Abblättern der Haut. Die später neugebildete Haut ist anfangs etwas rot, doch vermindert diese Rote nach einigen Wochen vollständig.

An Verlorene Mutter. (Frage 208 in Nr. 41.) Wahrscheinlich wird Ihr neun Monate altes Kindchen, das so sehr schreit, zu schnell erwärmt und zu warm beheizt und geheizt. Dem Kinde ist schon Obst zu geben und täglich ein 3/4 C Bad zu verabreichen. Dr. e.

An G. (Frage 178 in Nr. 39.) Die Welt wäre es nicht besser, für deren gleichbedeutende Dattel eine Nacht in sie für 50 g zu kaufen? Da du keine Ver-fahrung in Handarbeiten hast, kommt wo-möglich bei deiner Siderer so etwas Ähn-liches wie ein Kaffeebad heraus.

In einer Nacht mühe schlagen Sie 160 Aufmalchen an, doch dürfen Baum-wolle und Waden nicht zu fein sein. Dann stricken Sie immer 2 Maschen glatt und 2 Maschen gestrickt. Ist die Arbeit 20 cm lang, dann schließen Sie wie bei einem Strumpf. Der untere Rand wird 8 cm breit nach außen umgeschlagen.

In einer Nacht mühe aus unge-belehter Gramadurbaumwolle Nr. 5-6 schlage ich 130 Maschen auf 4 Nadeln auf und stricke 130 Gänge, 2 rechts, 2 links, gerade wie bei einem Strumpf, dann 20 Gänge lauter rechte Maschen. Jetzt wird 8 mal abgenommen: 18 Maschen stricken, die 18 und 20 zusammenstricken, 4 Gänge darüberstricken. Dann 17 Maschen stricken, die 18 und 19 zusammenstricken, wo der 4 Gänge darüber, so fort, bis die 4 letzten Maschen zusammengeschlossen werden. Oben bildet eine Troddel den Abschluß. Guttes Gelingen wünscht.

An Verlobte. (Frage 209 in Nr. 41.) Zübe dring man am schnellsten weg, wenn man die Bestellen abwechselnd mit Salinagelb, Karbolsäure und Chlor-falt abwäscht. Ich habe mit die Best-fische damit radikal vertrieben.

An 24 jährige Dienstmädchen. (Frage 186 in Nr. 40.) Siehe Ant-wort in Nr. 42.) Sie wurden die Ge-fühlsgeluzucht am besten auf einem großen Gute unter Leitung der Inspektors-

frau erlernen. Annoncieren Sie in der „Sächsisch-Thüringische Hausfrau“.

An Wilma. (Frage 203 in Nr. 41.) Die Folgen eines Schaganfalls lassen sich nach so langer Zeit nicht beseitigen. Natur-gemäße Lebensweise, Vermeidung aller Aufregung und körperlichen Anstrengungen schließt vor Wiederkehr.

An Frau C. K. (Frage 175 in Nr. 39. Siehe Antwort in Nr. 41.) Im vorigen Sommer litt ich auch an Pfeifen der Luströhre. Der Arzt stellte Lungenentzündung fest und verordnete viel Auenhalt und Liegen in früherer Luft. Ferner dreimal täglich ein Glas Emper Wasser, aus dem fünfmaligen Emper Salz hergestellt, und dreimal täglich eine Tasse Tee von Bergmanns Herbolanum, beide Getränke möglichst warm genossen. Nach einem Vierteljahr war das Leiden gänzlich gelassen, und fügte ich mich jetzt wieder ganz wohl. Gehen Sie mit Ihrem Töchterchen zum Arzt. Frau e. S.

An Mlle A. Boninetti. (Frage 176 in Nr. 39.) Küche selbst zu stricken. Vor dem neuen Delamirich müssen die Wände mit kräftiger Seifenlauge, der man auf den Winter 1/2 Salmiakgeist zusetzt, mit einem Schwamm von unten nach oben abgewaschen und dann von oben herab mit klarem Wasser nachgespült werden. Ist der Anstrich nicht ganz so sehr mitgenommen, erproben Sie vielleicht bei vorrätiger Arbeit einen ganz neuen Anstrich. Um nun die Wände neu zu streichen, die gewöhnlich hellgrau oder grünlich sind, verfahren Sie folgendermaßen: Man tut etwa 1/2 kg Weizen in einen großen Topf, mengt 125 g heller Ocker, 125 g grünes Umbra und 1/2 kg Zinkgrün, jede Farbe für sich in einer Konvervenblende mit Del an, gießt je nach Bedarf davon in das Weizenmehl mit 1/2 Liter von 1/2 Terpentinöl und 3/4 ge-lochtem Leinöl und evtl. für 10 J Sillatino, um das Trocknen zu beschleunigen, bis die Farbe streichfertig ist. Für Zinkgrün nimmt man daselbe Quantum Weiß, Umbra, etwas Ocker und Bau. Um der Farbe einen höheren Glanz zu verleihen, legt man derselben für 20 J Stanzöl hinzu. Sie können aber bei der ganzen Mischerei am billigsten davon, wenn Sie sich die Farbe von einem Droghiten fertigtellen lassen. Manam ist es, wenn nur einmal getrichen werden soll, die ursprüngliche Farbe möglichst ähnlich wieder zu wähen, da dann die neu aufzutragende Farbe eine bessere Dektat besitzt. Mit einem dicken Pinsel mit nicht zu langen Borsten wird die Farbe aufgetragen und gleichmäßig ver-arbeitet. — Um übriggebliebene Ockerbe zu erhalten, schüttet man auf dieselbe eine Lage Wasser, auf diese Art bleibt Farbe und Pinzel Jahre hindurch erhalten.

Emil Deere. Ich habe mit im Frühjahr meine Küche selbst getrichen und kann Ihnen folgende billige Art sehr empfehlen. Sie kaufen in der Drogerie einige Pfund gewöhnliche Schlemm-Teide und nehmen ebensoviele Liter Magermilch, verdünnen beides gut, bis es klar ist, und streichen mit einem großen Pinsel oder einem alten Handgier Strich für Strich. Sollen die Wände einen bläulichen Schimmer haben, dann „blauen“ Sie die Milch vor dem Verreiben etwas mit „Wassblau“. Die Wände werden wieder wie neu und farben nicht ab.

Frau G. Friede.

Advertisement for Erfurt, featuring 'Annahme von Abonnements und Inseraten', 'Geschäftsstelle: Pergamenten-Strasse Nr. 6', and various services like 'Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen', 'Polstermöbel', 'Sofas und Matratzen', 'Wäsche = Zeichnen', and 'Zöpfe'.



Inspektorin. Nur Mut, Frau Inspektor! Die Leuteverhältnisse bieten überall Schwierigkeiten. Und eines rabiaten Hüttenjungen wegen sollten Sie nicht an den Freuden des Landelbens verzagen. Natürlich stellt sich eine junge Städlerin alles "ganz anders" vor, wenn sie einen Gutsinpektor heiratet. Aber ein paar Illusionen muß man ja im Leben immer lassen. Wie wär's, wenn Sie sich der Erziehung dieses mütter- und vaterlosen Hüttenjungen ein wenig annähmen und seiner Störigkeit durch persönliche Teilnahme begegneten?

Käte. Aber Käte! Wir kennen doch dieses Ideal von einem Vetter gar nicht! Wie sollen wir das wissen, ob Ihr Mittel, ihn „mal tüchtig zu ärgern“, auch den gewünschten Erfolg haben wird. Was sagt denn Ihre Frau Mutter zu dieser Ihrer wohlwollenden Absicht? Oder kennt sie den Vetter vielleicht ebensowenig wie wir?

Herrn D. Sch. Es spricht für Ihr kluges und gutes Herz, daß Sie bei der Wahl Ihrer zweiten Gattin die Sympathien mitsprechen lassen wollen, welche Ihre Kinder für die Betreffende fassen. Aber Sie dürfen das erste ungünstige Urteil der Kleinen nicht zu schwer nehmen. Hülfen Sie die Kinder nur vor Einflüssen, welche ihnen ihre Unbequemlichkeit bei neuen „Tante“ gegenüber rauben könnten, und liberalisieren Sie es der Zeit und dem jungen Mädchen selbst, die kleinen

Teilen in günstigen Sinne umzu- stimmen.

Graphologischer Briefkasten.

Sandstrichentdeckungen werden unseren Lesern bei Ansahe ihrer vollen Adressen, gegen Lebensmitlung von 50 Pfennig für die einzelne Deutung der Schriftprobe, welche mindestens 10 Zeilen umfassen muß, ausgeteilt.

Elise W. Sie heißen ein zartes, leicht erregbares Eeelenleben, sind etwas sentimental veranlagt, von allem Unschönen schnell verletzt, haben sehr viel ästhetisches Gefühl. Sie haben ausgeprochenen Schönsinn, Verständnis für alle schönen Künste, brauchen Stunden der ungenährten Ruhe und Sammlung für sich, schon Kleinigkeiten stören Sie dann, frei von Coisismus sind Sie nicht. Sie empfinden ebenso heftig wie leidenschaftlich, brauchen sehr viel Liebe, geben und nehmend, trotz aller anderen Interessen bildet die Liebe den Hauptinhalt Ihres Lebens.

Frieda G. Bei Ihnen sehe ich eine lebhaftest Auffassungsgabe, rasche Konzipation, Sie sind vorwärtsstrebend mit mehr geistigen wie materiellen Interessen, doch können Sie auch in praktischer Tätigkeit recht Erfreuliches leisten. Sie arbeiten nicht gleichmäßig, einmal sehr viel, dann gönnen Sie sich viel Ruhe, alles täglich Wiederkehrende beistigt für Sie nichts Anziehendes. Sie sind stets höflich und lebenswütig, ohne zu widersprechen tun Sie aber doch was Sie wollen; bleiben immer taftvoll.

Ortsveränderung ist bei Schwächezuständen, wie sie von Blutarbeit, Verdauungsstörungen, auch von seelischen Depressionen herrühren, in den meisten Fällen bedeutend besser und wirksamer als alle Drogen und Siphonen dachem. Es braucht auch, wie der „Hausdokter“, Wochenchrift für naturgemähe Lebens- und Heilweise, in jeder neuesten Nummer (1018) schreibt, durchaus

lein Bades- oder Höhenkurort zu sein, wofin man den Kranken bringt. Es genügt eine bloße Veränderung der Lebensverhältnisse, und zwar wird für denjenigen, der elend geworden ist, trotzdem er stets in kräftiger Wald- oder Bergluft gelebt hat, ein Aufenthalt in der Ebene, vielleicht auch in der Seebad, angezeigt sein, während wieder der Hochstüber einen Landaufenthalt wohlthätig empfinden wird. Besonders bei kränkelnden Schulkindern ist eine Verpflanzung am Plage. Man soll sich nicht durch das Bedenken abhalten lassen, daß man durch Unterbrechung des Schulgangs der Zukunft des Kindes schade. Denn solange das Kind kränfelt, wird es doch nichts Rechtes leisten; wenn es sich aber erholt hat, wird es das Veräumte rasch nachholen. Näheres bestimme man in der genannten Nummer des „Hausdokter“ nachzulesen. — Der „Hausdokter“ bringt allwöchentlich die Aufsätze über verschiedene Krankheiten und lehrte insbesondere, wie man Krankheiten vorbeugt. Daneben wird im „Ratgeber“ den Lesern bereit willigt Rat über etwaige persönliche Leiden erteilt. Der „Hausdokter“ ist zu dem billigen Preise von 1 Mark vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Rätsel-Ecke.

Auflösung des Preisauswreibens Nr. 130: Arm — arm.

- Es erhielten den 1. Preis: Emma Weg, Halberstadt, Moltkestraße 63, pte. (1 Dugend Handtücher, 1 Dugend Wäschtücher im Werte von 14 M.). 2. Preis: Käthe Köbbig, Wpolda, Friedehofstraße 55 (2 Dgd. Wäschtücher im Werte von 9 M.).

- 3. Preis: B. Bocher, Schönebeck, Büttcherstraße 5, I (1 Dugend Tischtücher im Werte von 3 M.). 4. Preis: Emilie Ciede, Halle a. S., Landsberger Straße 8, III (Tischleintische im Werte von 3 M.). 5. Preis: E. Weigl, Helmstedt, Kibitzstraße 11 (Kafas im Werte von 2,00 M.).

Auflösung der Knechtmandel 172: Eber — Leber.

Preise empfangen: Frieda Brinkmann, Barleben, Kirchstraße 25, Jerna Budel, Magdeburg, Brandenburger Straße 7, Wilhelm Redlich, Mgersleben, Mittelstraße 20, Richard Kaffer, Bernburg, Leipziger Straße 7.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner bzw. den Eltern gegen Vorlegung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle Magdeburg, Regierungstraße 14, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugeandt. Der Beleg der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“.

Sprechstunde der Schriftstelle: Wochenttäglich 11—12 Uhr vormittags Magdeburg, Regierungstraße 14.

Geschäftsstunden: 8—1 Uhr vorm., 3—7 Uhr nachm. Magdeburg, Regierungstraße 14, Halle, Leipziger Straße 53, I, Erfurt, Bergangerstraße 6.

Tapetenfabrik Magdeburg G. m. h. H. Inh. Otto Kempfe Verkaufsstellen: Kaiser-Wilhelm-Platz 9, Fernsprecher 3561 Breite Weg 257, Ecke Moltkestr. 4556 Fabrik: Rogauerstr. 45/54, 1642

Brautausstattungen werden billig und sauber gefertigt in der Plauener Wäsche-Stickerei, nur Alte Markt 28, I rechts. Monogramme von 10 Pfg. an. Dargest. Doppel-Buchstaben von 65 Pfg. an. [2287]

Ich verkaufe einen großen Posten Kinder- und Damen-Strümpfe ohne Rücksicht auf den Wert, jedes Paar mit 50 resp. 75 P. Wilhelm Fischer Jakobstr. 43. [2206]

Chr. Breckle, Goldschmied, A. Pfla., Anstalt 56, nahe Café Otto. Reparaturen sauber und billig. Alles Gold wird in Zahlung genommen.

Kein Laden! Nur Massarbeit Viel zu wenig bekannt ist den Damen ein nach Maß gearbeitetes Korsett.

Frau Anna Hauck, Maß-Korsett- und Leibbindenfabrik Magdeburg-W., 65 Döbentrieder Straße 65.

Na, meine Gnädige — was hab' ich gesagt! Ich sehe, Sie strahlen, und bin glücklich darüber! Ja, Frau's ächte Sodener! Die räumen mit so einer Erfrischung auf, daß es fast eine Lust ist, krank zu sein. — Die Gnädige lacht: Na, eine Lust ist's wohl nicht. Aber Sie haben Recht und ich danke Ihnen für den guten Rat: Frau's ächte Sodener Mineral-Pastillen haben mir wirklich wohl getan und sie sollen von jetzt ab nie in meinem Reisegepäck fehlen. Frau's ächte Sodener sind in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen für 85 Pfennig erhältlich.

Siegfried Alterthum Mechanische Strumpffabrik mit elektr. Kraftbetrieb Anfertigung von Ausstattungen und Extra-Bestellungen Reparaturen in kurzer Zeit Anstricken und Anweben getragener Strümpfe, 1794 auch wenn dieselben nicht von mir gekauft sind.

Pflegen Sie Ihre Füße mit „FUSSWOHL“ (Bade-Pulver) gilt als das beste Fusspflegemittel unserer Zeit. Es bewirkt die Öffnung der Poren, eine wohltuende Blutzirkulation, angenehme Erfrischung und Kräftigung der Fussnerven. Es verhindert den lästigen Fusschweiß und das Wandern der Füße, beseitigt Hornhaut (Hühneraugen). „FUSSWOHL“ (Bade-Pulver) ist ein Präparat von geruchlos oestannlicher Wirkung. Nach mehrmaligem Gebrauch wird selbst der empfindlichste Fuß die grösste Widerstandsfähigkeit erlangen. Gebrauchsanweisung. Das Pulver wird in 2 Lit. heissem Wasser aufgelöst. Der Inhalt ist für 2 Fussbäder bestimmt. In den einschlägigen Geschäften erhältlich: Paket 25 Pf., 7 Pakete 1.50 M. etc. ab Fabrik.

Stickereien sauber und billig. Monogramme von 10 P an. Doppelbuchstaben Dutzend von 65 P an. Preisermäßigung bei ganzer [2458] Brautausstattungen Plauener Wäsche-Stickerei nur Alte Markt 28, I rechts.

Konditorei von Traugott Heyder, früher 20 Jahre am Breitweg, jetzt Magdeburg, Beaumontstraße 17. Große Auswahl in nur guten, schmackhaften Kaffee- und Gebäckw. fr. Torten u. Saison entsprechend. [2419] Spezialität: Königsstücken, Altdutsche Bäckstücken. Bei Bestellungen für hier 5%, nach auswärts franco. — Telefon 4913.

Büsten, auch verstellbar, wie Abbildung von Wfr. 6.50, ohne Ständer, von Wfr. 1.50 an, empfiehlt F. Rumlund, Magdeburg, Schubbrücke 1-2, I. [1871]

Haussfrauen! Eine schöne wohlgepflegte Hand erhalten Sie sich bei der schwierigsten Hausarbeit durch Tragen von Bleichers Haushaltungs-Gummi-Handschuhen. Sie erhalten dieselben in tadelloser Qualität und Passform [2284] in leichter Ausführung, Paar 2,— M in kräftiger Ausführung, Paar 3,— M einschließlich Nachnahmegebühren von Hermann Bleicher, Magdeburg, 3 Fischerbrücke 3



Klein-Bachstelzchens Reiseabenteuer.

Von Franziska Eichhoff.

Ihr kennt wohl alle das niedliche Bachstelzchen, das sein schlichtes graublau-es Köckchen so anmutig zu tragen versteht. Auch ein weißes Wiederchen hat es sich angezogen und ein schwarzes, schön glänzendes Häubchen aufgesetzt. Von ihm will ich euch erzählen, und ihr könnt euch ein Beispiel daran nehmen, wie es kleinen Kindern ergehen kann, wenn sie den verständigen Eltern nicht gleich folgen.

Es war kalt und unfreundlich, so daß schon viele, viele Vögelchen fort aus ihrer Heimat nach Süden gezogen waren. Da dachten auch Herr und Frau Bachstelze daran, ihr liebes Heim zu verlassen. „Kinder,“ sagten sie in ihrer Bachstelzensprache, „es wird zu kalt, und da wir keine Winterpelze haben und unsere Sommerkleidchen zu dünn sind, die Nahrungsvorgen wegen der wenigen Mücken und Fliegen immer drückender werden, so müssen wir die große Reise antreten. So laßt euch ermahnen, ja recht vorsichtig zu sein und euch nie zu weit von uns zu entfernen.“

War dies eine willkommene Botschaft! Ebenso erfreuend, als wenn euch eure Eltern eine Reise zu Großmama oder zur Tante ankündigen! Die Bachstelzchen flogen hoch in die Luft und wußten sich gar nicht zu lassen vor Vergnügen, und das jüngste, das Nesthäkchen, zwitscherte und sang vor Lust, daß es nur so eine Freude war. Doch da es so gar jung noch war, manchmal auch ein klein bißchen ungezogen, ermahnte es die Mama noch besonders, immer bei ihr zu bleiben. Ihr Kleinstes versprach denn auch, recht lieb und gut zu sein und stets zu folgen. „So kommt,“ sprach Vater Bachstelze, „laßt uns zu unseren Freunden und Verwandten gehen und die Reise überlegen; wie ich gehört habe, wollen sie morgen auch fort.“ Während sie sich fertig machten, kam Frau Nachbarin und sagte: „Wollt ihr nicht auch morgen mitreisen, alle unsere Freundschaft geht, und jetzt wollen wir noch im Gasthaus zur Lindenkronen alles besprechen.“ Unsere Bachstelz-Familie war damit einverstanden; sie nahmen, da die Zeit drängte, rasch Abschied von ihrem Häuschen, und die Mutter weinte sehr, denn es wurde ihr doch schwer, ihr schönes, ordentliches Nestchen zu verlassen. Sie dachte: „Wer weiß, ob du es wiedersehen wirst, und

in welchem Zustande!“ Doch ihr Männchen trieb zur Eile, und so überzählte sie noch einmal ihre Kinder und folgte mit ihnen dem ungeduldigen Gatten.

Vor dem Gasthof war es schon sehr lebhaft, man begrüßte sich und hatte sich viel zu erzählen. Vorläufig nahmen die Reisenden, nachdem das Nachtquartier bestellt, auf den Dächern Platz. Die Alten hatten sich zusammengesetzt, die Jungen tummelten sich vergnügt umher. Mutter Bachstelze jedoch ließ ihr Nesthäkchen nicht aus den Augen und rief ihm immer zu, ja recht achtsam zu sein.

Klein-Bachstelzchen hatte sich gerade auf einen Schornstein gesetzt und guckte neugierig in die Tiefe. Hu, was war es schwarz da unten! „Kind, komm weg,“ rief angstvoll die Mutter, „du könntest schwindlig werden und hinabfallen!“ „Ach was,“ dachte das kleine nafeweise Ding. Es fühlte sich so sicher hier oben. Es drehte und wendete sich hin und her und beugte sich noch weiter vor. Niemand achtete im Augenblick auf den kleinen Bösewicht, denn man war ein bißchen uneinig geworden und stritt sehr eifrig. Doch den gellenden Schrei hörte jeder, den es ausstieß, nur wußte man nicht gleich, wer so um Hilfe gerufen hatte. Alle sammelten ihre Kinder um sich, Frau Bachstelze eilte, Unglück ahnend, den Thron entgegen; doch ihr Jüngstes fehlte, es mußte in den Schornstein gefallen sein. Sie rief und rief himab, keine Antwort — es war sicher tot. Die Nachbarin und alle Bekannten trösteten die armen Eltern und weinten mit ihnen. Doch es wurde Nacht und kalt, man konnte nicht länger draußen bleiben, und da man wegen der Dunkelheit, die herrschte, auch nichts mehr sah, brachten sie die unglückliche Familie in ihr Nachtlager. Die arme Mutter konnte sich nicht fassen und weinte immer noch. Erst als sie sich überlegt hatte, sie wolle morgen noch hier bleiben, vielleicht könnte ihr Kleinstes doch wiederkommen, ward sie ruhiger und schlief ein. Als der Tag graute, wurde es lebendig im Gasthaus. Alles lief geschäftig hin und her und machte sich reisefertig. Herr Bachstelz und die Kinder waren ganz entsetzt, als die Mama ihnen ihren Plan eröffnete, doch gaben sie sich nach vielen Tränen zufrieden, da Frau Bachstelze versprach, den anderen

Tag spätestens nachzukommen. So gab es denn einen zärtlichen, traurigen Abschied, und fort flog die ganze Gesellschaft, nicht ohne noch oft nach der armen, einsamen Mutter zurückzuschauen. Diese setzte sich auf den Schornstein und weinte und rief nach ihrem Liebling.

Doch wie war es inzwischen dem kleinen, unglückseligen Vögelchen ergangen? Es war richtig schwindlig geworden und in die schwarze Höhle gestürzt, immer tiefer und tiefer, bis es plötzlich hart aufschlug; dann wurde es ohnmächtig und erwachte erst nach Stunden wieder. Doch das Erwachen war noch schrecklicher; ganz zerfurcht fühlte sich das arme Tierchen, auch war der Ort, in dem es steckte, so eng, daß es sich nicht rühren konnte. Es war nämlich gerade in das Ofenrohr gefallen und konnte nur von Zeit zu Zeit seine Flügelchen ein bißchen heben. „D,“ weinte und jammerte es, „hätte ich doch der Mama gleich gefolgt, als sie mich rief!“

Doch alles war umsonst, es mußte hier ver-schmachten, oder — und alle Federchen sträubten sich ihm bei dem Gedanken — man kann ja auch Feuer im Ofen machen und dann — weiter konnte das kleine Bachstelzchen vor Angst nicht denken, denn es verlor wieder die Besinnung. Es wäre ja lebendig verbrannt worden, denkt nur, wie schrecklich! Unser Vögelchen erwachte erst wieder, als Stimmen laut wurden und ein kleiner Lichtstreifen der Lampe durch einen Spalt in das Rohr drang.

„D, könnte ich nur heraus aus meinem Gefängnis,“ dachte es und hob die Flügelchen.

„Was war das da im Rohr?“ hörte es dann eine Stimme fragen, „es hat etwas gekrabbelt, ein Tier muß darinnen sein. „Vielleicht eine Ratte oder Maus,“ sagte eine andere Stimme. „Kommt, wir wollen nachsehen.“

Die Klappe wurde geöffnet, und was saß da? Unser armes Vögelchen, ganz ängstlich und ver-schüchtert. Rasch ward es gefangen. Es duckte sich und dachte: „Wie wird es dir ergehen?“ Dann wurde es schnell in einen Käfig gesetzt. „So, darinnen bleibe bis morgen früh, dann lasse ich dich frei,“ sagte seine Ketterin und stellte es in ein schön durchwärmtes Zimmer. Bald schlief es ein und träumte von seinen Eltern und Geschwistern.

Am anderen Morgen bei Tagesgrauen erwachte Klein-Bachstelzchen und sah durch das Fenster all die Seinen fortfliegen. „D, nehmt mich mit!“ rief es, doch niemand hörte das arme Geschöpfchen; erst viel, viel später kam seine Wohltäterin und ließ es fliegen. Hei, wie froh war es nun, und „Danke, danke!“ rief es zurück. Doch wer saß da so einsam und verlassen auf dem Schornstein? Sein liebes, gutes Mütterchen! Es schlief, denn das viele Weinen hatte Frau Bachstelze müde gemacht, auch hatte sie ja vor Kummer die ganze Nacht kein Auge zugemacht. Schnell lief Nesthäkchen hin, zupfte und rief sie mit Schmeichelnamen. Die arme Mutter erwachte und glaubte, geträumt zu haben. Doch was stand da vor ihr? Ihr Jüngstes, ganz heil und gesund, und wenn auch sein Kleidchen schwarz und rußig war, sie erkannte es gleich und

herzte und küßte es vor Glück und Freude. Alles mußte ihr Liebling ihr erzählen, und als das kleine Bachstelzchen fertig war, sagte die Mama: „So, nun werde ich dich erst schön baden,“ denn Frau Bachstelze ist eine sehr ordentliche Mama und wollte ihr Kind nicht so schmutzig mit auf die Reise nehmen, „dann frühstücken wir, denn du wirst sehr hungrig sein, und laß uns hierauf schnell den anderen nachfolgen. Eilen wir uns, so erreichen wir sie noch bis Abend.“ Rasch fingen sie sich einige Fliegen und Mücken, und als sie satt waren, flogen sie fröhlich ihren Freunden nach. Sie erreichten sie auch noch vor Dunkelwerden, und die Freude könnt ihr euch denken, die bei ihrer Ankunft herrschte.

Klein-Bachstelzchen ist aber seit der Zeit nie mehr ungehorsam gewesen und hat seinen Eltern nur Freude bereitet.

Hier gibl's zu raten!

1.

Erika Niers

Durch Umstellen der Buchstaben ist der Stand der Dame zu erraten. **Erwin Mamlof.**

2.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	Land in Südwesteuropa
4	2	1	9					Roßgefäß
7	3	4	5	3				Männlicher Vorname
7	9	9	10					Säugetier
3	2	11	10					Blume
9	8	12	4	10				Musikinstrument
5	8	13	10					Baum
7	14	8	10	3				Raubvogel
14	3	10	11	14	10	15		Stadt im Königreich Sachsen.

Walter Hirsch, Obertertianer.

3.

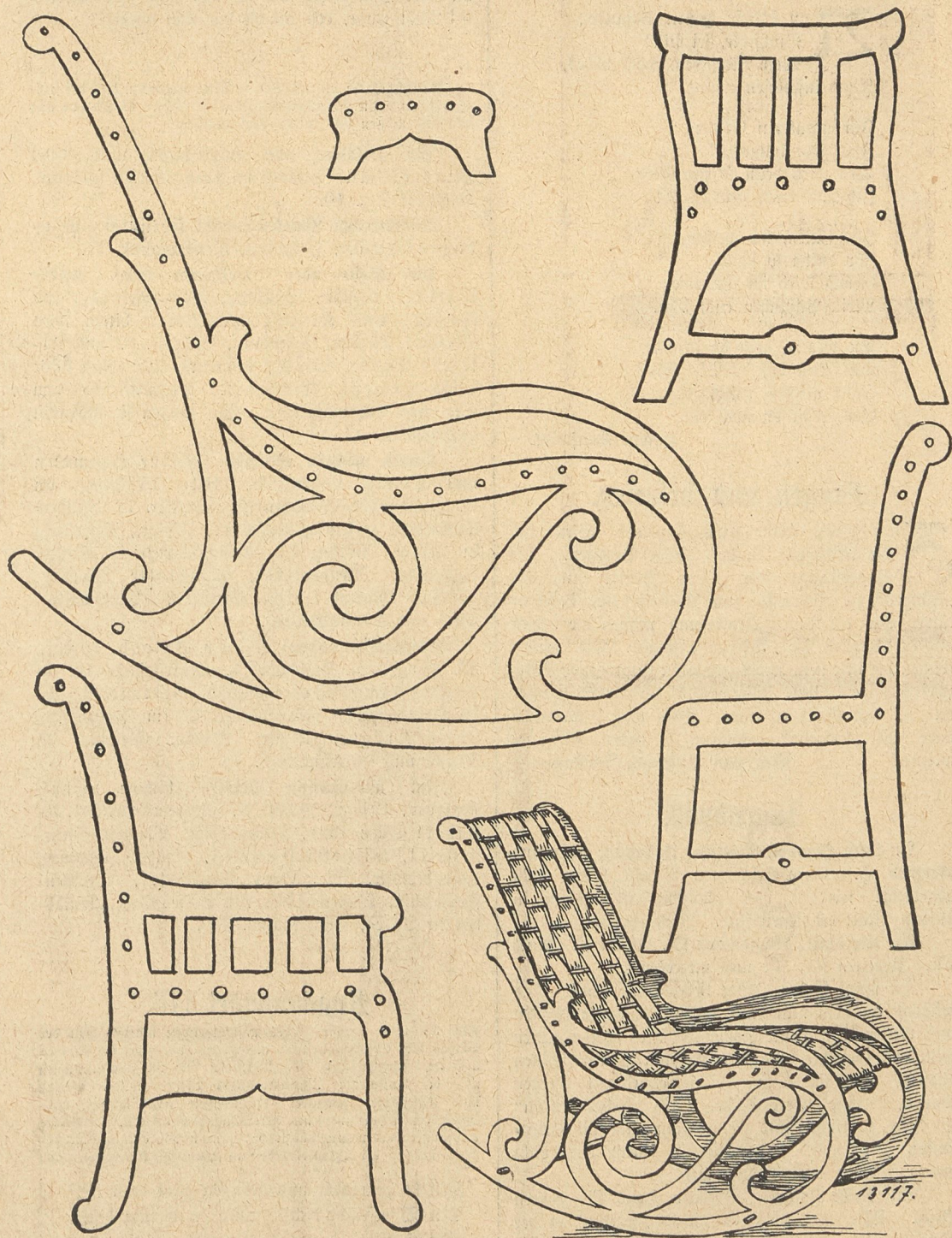
Hört das Wunder, das ich vernahm,
Als ich jüngst in die Küche kam.
Ich sah eine Stadt aus Ungarland,
Darin einen hell aufloodernden Brand.
Und mittags hungrig setz' ich mich
An unsern schön gedeckten Tisch.
Da stellt man mir die Suppe hin,
Und ich fand einen Berg darin.
Und als ich nachher in den Garten ging,
Ein deutsches Gebirge am Baume hing.
Nun ratet!

v. R.

Auflösung der Rechenaufgabe in voriger Nummer.

8 Hahnenköpfe	8×2	$= 16$	\mathcal{M}
4 Schweinsköpfe	$4 \times \frac{1}{2}$	$= 2$	\mathcal{M}
8 Hammelköpfe	$8 \times \frac{1}{4}$	$= 2$	\mathcal{M}
20 Köpfe			$20 \mathcal{M}$

Wie ihr euch hübsche Stühle für die Puppenstube arbeiten könnt.



Paust den Schaukelstuhl zweimal auf Kartonpapier durch und schneidet ihn aus. Steckt dann die beiden Teile, wie ihr es auf der Abbildung seht, mit Stäbchen zusammen und flechtet durch diese 6 schmale Papierstreifen, die an den Enden

umgeklebt werden. Die andern Stühle werden ebenso hergestellt. Man kann die Teile auch aus Holz mit der Laubsäge aussägen. Das ist eine nette Arbeit für Jungen, die ihre Schwestern damit überraschen wollen.

Dufel Otto.

Püppchen will schlafen.

Nun schlief' deinen Schnabel,
Buchfinke, sei still!
Weil Püppchen, mein liebes,
Setzt einschlafen will.

Ihr munteren Grillen,
Ihr zirpt immerzu!
Wer wird denn so schrillen?
Ich bitt' euch, gebt Ruh'!

Ihr Lilien, ihr weißen,
Ihr duftet so schön,
Gewiß wird im Traume
Mein Püppchen euch sehn.

Du Mond, hoch da droben,
Du freust dich wohl? Wie?
Solch artiges Püppchen,
Gelt, jähst du noch nie!

Selene Kaufmicht.

Fangen und befreien.

Zu diesem Bewegungsspiele teilen sich die Mitspieler in drei gleiche Parteien. Die Zugehörigen der einen Partei sind die „Jünger“, sie binden sich zum Abzeichen ihre Taschentücher um die linken Arme und müssen die beiden andern Parteien, die „Befreier“, fangen. Die letzteren können die in einem Kreis stehenden Gefangenen durch zwei Schläge erlösen. Wenn alle „Befreier“ gefangen sind, ist das Spiel zu Ende. Sind nach 5 Minuten nicht alle „Befreier“ gefangen, so haben diese gewonnen.

Wag von Eschbach, Tertianer.

Jugendpost.

An Otto Hempel, Nichten Johanna, Elsa und Gertrud S. Eure Geschichten können leider nicht abgedruckt werden, weil ähnliche früher schon in unserm Blatt erschienen sind. Viele Grüße!

An Kleblatt, Magdalena D., Albert B. Auch Eure Arbeiten sind für uns ungeeignet.

An Anni Peine. Aber liebe, kleine Anni! Das müßtest du doch nun bald wissen, daß alle Nichten und Nessen der Tante Irmgard ihre selbsterdachten und Messen der Tante Käthe usw. zum Prüfen schicken dürfen. Ob sie dann freilich abgedruckt werden können, ist eine andere Sache. Das „Schriftstellern“ ist nicht so leicht, und wenn man auch im Schulaufsatz „sehr gut“ hat, gelingt's einem doch nicht immer. Aber versuch' du's nur!

An Nefte Fritzel. Schönen Dank für deinen Brief. Wie nett, daß es dir so „herrlich“ in der Sommerfrische gefällt! Aber was lese ich da: „Wir a n g e l n fleißig; heute morgen habe ich schon drei Fische gefangen!“ — Mein Fritzel ist so grausam, durchsticht ein armes Würmchen mit dem Angelhaken, läßt ein Fischchen anbeißen, reißt ihm den Haken aus dem Hals (wie weh muß das tun!) und läßt es

dann womöglich noch ohne Wasser ersticken? Und all dies Schreckliche tut er nur zum Zeitvertreib? — Nicht wahr, das machst du nicht wieder!?

* * *

Tauschgesuche unserer kleinen Leser werden um so n u t a u s genommen. Die Einsender dürfen nicht über 16 Jahre alt sein und müssen ihre Adressen angeben.

Um Bildchen von Schokoladen usw. bittet Hans Wihan, Schüler in Trautenau in Böhmen, Rognißer Str. 10.

Ausländische Marken tauscht Heinrich Schönhagen, Schüler, Hannover, Derfflingerstr. 11.

Um Post- oder Briefarten bittet Adele Mielde, 13jähr., Siegburg, Wilhelmstr. 50; um Kaiser- und Kronprinzenkarten bitten Jda Meyer, 13jähr., Hamburg, Milchstr. 3, und Eilfriede Funke, 13jähr., Hamburg, Mittelweg 136; Otto Hempel, Dresden-N., Luisenstr. 45 (um See- und Gebirgsarten). Sie wollen sie möglichst beantworten.

Karten möchten tauschen: Käthe Heymann und Emmy Lehmann, beide 15jährig, bei N. L. Karstädt, Dresden-N., Serrestr. 12 (Kinderkopfkarten), Hedwig Roschert, 15jähr., Offenburg in Baden, Volkstr. 39 (Ansichtskarten in Stolze-Schreyfcher Stenographie), Charlotte Hartig, 15jähr., Limbach i. Sa., Weststr. 2 (Landschafts-, Tier- und Künstlerkarten).

Briefwechsel suchen: Nelli v. Balogh, 15jähr., St. Petersburg, Pawlowst 1. Matroskaja 16 (in Deutsch, Französisch oder Russisch), Gertrud Busch, 16jähr., Leipzig, Neustädterstr. 1 (in Französisch), Lotti Krüger, 15jähr., Berlin, Gleimstr. 36 (Brief- und Kartentausch).

Um ausländische Marken bitten: Ernst Gossow, 12jähr., Berlin N, Swinemünder Str. 46, Albert Schneider, Fleischerjohn, Bautzen, Steinstraße 11, Wilhelm Hammes, 14jähr., Hamburg, Hasselbroockstr. 82, Kurt Schindler, Dresden-Friedrichstr., Wachsbleichstr. 55, Hans Gut, Waldshut in Baden, Schlichtalstr. 390.

Knackmandel 176.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels legt der Verlag vier Geschichtenbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 6. August mit der Aufschrift: „**Knackmandel 176**“ an den Verlag auf **Postkarte** portofrei einzusenden und müssen ausgeschrieben Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfänger werden durch das Losbe- nimm und ihre Namen mit der Auflösung in der „**Rätsel-Sa**“ im **Hauptblatt** veröffentlicht.

Mit **A** gemahlen und gebackten gern du's ißt,
Mit **B** erfrischt dich's, wenn du durstig bist,
Mit **S** ist es dem Postillon gar wichtig.
Nun rate los, — doch möcht' ich bitten: richtig.
Karl Müller.

Auflösung der Knackmandel 172:

Eber — Leber.

Kohlrabi (Kohlrüben)
auf verschiedene Art zubereitet.
Die gewöhnlichste Art, dies gute Gemüse zu kochen, ist wohl die folgende: Die geschälten Köpfchen in Scheiben zu schneiden und diese sowie das Kraut in Salzwasser weich zu kochen, mit Fett zu dünsten und anzulieben oder eine leichte Einbrenne zu machen und dann aufzufüllen. Man verwende aber dazu stets das Gemüßewasser, damit nicht die Nährsalze verloren gehen. Oder noch besser, man kocht die Köpfchen im ganzen weich, schält sie dann und schneidet sie auf; man kann dabei bequem gleich alles Solzige entfernen.

Kohlrabi braun gebünstet. Man schält sie, schneidet sie würfelig, gibt Fett in einen Tiegel, bräunt darin ein Stückchen Zucker, tut dann die Kohlrabi hinein und dämpft sie weich,

dann staubt man Mehl darüber, füllt auf und läßt die Sauce vollends auskochen. — Eine gute Beilage zu gebratenem Schenfleisch sind gefüllte Kohlrabi, welche auf mehrere Arten zubereitet werden. Man wählt zarte Köpfchen, ziemlich gleich groß, schält sie und bohrt sie mit dem Pfeifbohrer vorsichtig aus, füllt sie dann mit Farce, stellt eines neben das andere fest in das Gefäß, gießt halbvoll Fleischbrühe dazu und läßt sie so langsam dämpfen. Die Flüssigkeit darf nicht zu weit heraufgehen, damit sie nicht oben einläuft. Die Fülle steigt während des Dämpfens und bildet eine kleine Krone. Man kann aber auch vor dem Dünsten die gefüllten Köpfe mit den abgechnittenen Deckelchen bedecken. Man gibt sie in Butter- (auch in brauner). Die Farce macht man aus sehr fein gewiegtem Kalbsfleisch, Kalbskopf u. dgl., auch

gehackter Schinken ist sehr gut, dämpft gehackte Zwiebel und Petersiliengrün in etwas Butter ab, gibt das Fleisch hinzu und rührt es schließlich mit einem eingeweichten und ausgedrückten Milchbrot und 2 Eiern ab. Auf eine Person rechnet man als Beilage ein Köpfchen, wählt man aber gefüllte Kohlrabi für den Familientisch als selbständiges Gericht, dann dürste dies zu wenig sein. Man kann auch so vorgehen, daß man die Köpfchen halbvoll in Salzwasser kocht, dann erst aushöht und füllt. Hat man zufällig etwas Krebsbutter zur Hand, dann läßt man etwas hiervon zerfließen und gibt es vor dem Auftragen darüber. Wenig bekannt ist auch Kohlrabi mit Schinken. Zarte, geschälte Köpfe blättert man auf, überkocht sie in Salzwasser, dämpft sie dann in Butter oder Fett weich, staubt und füllt mit dem Sud auf. Das Ge-

müße muß ganz dick einfechen. Ein feuerfestes Gefäß streicht man mit Butter aus, gibt eine Lage Kohlrabi darauf, legt dünne Schenfenscheiben darauf, dann wieder Gemüse usw., bis man zu Ende ist. Etliche Tiegel sprudelt man mit Suppe ab, gießt es darüber, läßt das Gericht in mittelheißem Ofen etwa 30—35 Minuten backen und gibt es in der Form zu Tisch.

Bei uns erscheint in den Sommermonaten oft Kohlrabijalat am Tisch, der vorzüglich schmeckt und einfach zubereitet wird, indem man die weichgekochten Köpfe schält, feinschnittig aufschneidet und noch warm mit Del, Essig, Salz und Pfeffer anmacht. Man wähle am besten nur Köpfchen mittlerer Größe und entferne immer sorgfältig alles Holzige, das durch noch so langes Kochen nicht weich wird und sich bei Tisch recht unlieb bemerkbar macht.

Annahme von Abonnements u. Inseraten

Halle a. S.

Geschäftsstelle:
53 Leipziger Straße 53

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen
Halle a. S.
Ruine Burg Giebichenstein, Moritzburg, Jahnhöhle, Kgl. Landgestüt Kreuz, Museum für heimatl. Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen, Domstrasse 5, täglich 11—1 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonntag frei, andere Tage 50 Pfg.; ausser dieser Zeit, von 11—1 Uhr, 1 Mark Eintritt.
Städt. Museum der Moritzburg, Paradeplatz, Mittwoch u. Sonntag 11—2 Uhr bei freiem Eintritt, zu anderer Zeit 50 Pfg.
Städtisches Museum (im Aich- und am grossen Berlin), geöffnet: Wochentags 11—1 Uhr, Sonntags 11—2 Uhr.
Zoologisches Institut, Dompl. 4, täglich 11—2 Uhr. Eintritt frei.
Francke'sche Stiftung, Franckeplatz 1, täglich 8—6. Eintritt frei.
Universitäts-Bibliothek, Friedrichstrasse 50, Montag bis Freitag 8—1 und 2—4. Eintritt frei.
Anatomisches und zootomisches Museum, Gr. Steinstr. 52. Nur mit Erlaubnis des Direktors zu besichtigen.
Kunstgewerbe-Verein, Salzgrafenstrasse 2, Sonntag 11—1, Mittwoch und Freitag 8—9^{1/2}, frei.
Zoologischer Garten, Tiergartenstrasse, Dienstags, Freitags und Sonntags Künstler-Konzerte. Reichhalt. Tierbestand Naturgehege.
Walhalla-Theater. Wegen Renovierung bis auf weiteres geschlossen.
Apollo-Theater, Marseburgerstrasse 170, Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 9^{1/2} und 8 Uhr.

Stadt-Theater, Alte Promenade, Opern- und Schauspiele. Wochentags 7^{1/2} Uhr, Sonntags 8^{1/2} und 7^{1/2} Uhr.
Neues Theater, Gr. Ulrichstr. 3, Operetten und Lustspiele. Wochentags 8^{1/2} Uhr, Sonntags 8^{1/2} und 8^{1/2} Uhr.
Private Kunst-Salons, Tausch und Grosse, Gr. Ulrichstr. 53.

Ungeziefer aller Art
vernichtet seit 50 Jahren unter voller Garantie. Der hochseine, reiche, milde, frische Geschmack ist besser als der so mancher Mollerei-Butter. Ein einziger Versuch überzeugt Sie von der vorzüglichen Qualität.
Albert Knäusel, Halle, Saengerstrasse 1, am Markt, 12436
Mittel zur Selbstanwendung stets vorrätig.

Sie sparen an jedem Pfund Butter ca. 50 Pfg.
wenn Sie **Tafelkönigin** in Ihrem Haushalt einführen. Volle Garantie. Der hochseine, reiche, milde, frische Geschmack ist besser als der so mancher Mollerei-Butter. Ein einziger Versuch überzeugt Sie von der vorzüglichen Qualität.
Verlangen Sie bitte **Albert Knäusel, Halle, Saengerstrasse 1, am Markt, 12436**
Probieren Sie gratis.
Versand nach auswärt. franko. — T. K. muss als Margarine verkauft werden.

Messina-Zitronensaft
aus frischen Früchten hergestellt.
à Ltr. Mk. 2.50, 2 Ltr. Mk. 5.— portofrei.
Laborat. E. Walther, Halle-S., Stephanstr. 12.
Photographie-Postkarten
auf Bromlitho, nach jeder eingehenden Photographie in bester Ausführung.
100 Stück 8 Mk.
50 Stück 5 Mk.
25 Stück 3 Mk.
Lieferung [2417]

Kaiser-Automat
Halle a. S.
direkt am Riebeckplatz [2874]
3 Minuten vom Hauptbahnhof
Vorzügl. Speisen u. Getränke
Neueste musikal. Unterhaltung.

Zöpfe
empfeht die
Hallesche Zopffabrik Otto Siebert,
in 100-facher Auswahl, zu denkbar bill. Preisen, mit und ohne Knobel von 5 Mk. an, auch kommt nur gutes Haar zur Verwendung. Haarunterlagen von 50 Pfg. an. Schürstücken, Socken, stets große Auswahl, auf Wunsch mit eigenes ausgekämmtes Haar verarbt. — Veri. u. Entsend. einer Haarprobe, nur Leipziger Str. 33. [2892]
Bitte genau auf n. Nr. zu achten.

Louis Heerden, Photogr. Anstalt, Amnenbör-Salle.
Achtung!
Handdenterin zu sprechen von morg. 9—9 abends.
Frau Prietsch, [1203]
Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 1, 11.

Wöchnerinnen
kaufen gut und billig ihren Bedarf in **Unterlagen, Verbandsstoffe, Irrigatoren, Steckbecken, Leibbinden, Milchzieher etc.** im Spezialgeschäft von [2011]
C. Klappenbach, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 41. Fernruf 2674.
Damenbedienung. Mitgl. d. Rabatt-Sp.-Ver.

Carl Dorn
Halle a. S., Neue Promenade 14
empfiehlt
Grammophone - Musikwerke
Orchestrions - Nähmaschinen
[2022] Billigste Preise. Reparaturen fachgemäß und billig.

Mütter, gebt Euren Kindern
Lebertran-Emulsion
Bestes **Kräftigungs- und Nahrungsmittel** für schwächliche Kinder
Flasche à 1 und 2 Mark. [2067]
Zu haben bei **Max Rädler, Rannische Strasse 2.**

Wer seine Kinder lieb hat, gibt ihnen
Kochs
langjährig bewährten
Nährzwieback
Karl Kochs Nährzwieback
bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in den durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen sowie in
Karl Kochs Nährzwieback-Fabrik,
Halle a. S. II. [2273]

Reserviert
für
Otto Ursin
Halle a. S. [2451]

Nr. 283. 6. Jahrg. Nr. 43.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 25. Juli 1909

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913
Halle a. S., Leipzigerstr. 53. Fernsprecher 2062.
Erfurt, Pergamentersstraße 6. Kaiser-Automat



„Das Milchmädchen“ von Jean Baptiste Greuze.

